Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 70 | Memel, Dienstag, den 24. März 1931 | 83. Jahrgang

Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich

Gemeinsamer Binnenmarkt für 73 Millionen Menschen – 90 Prozent der Positionen zollfrei – Die staatspolitische Autonomie bleibt bestehen
Das Inkrafttreten des Zollpaktes nicht vor Frühjahr 1932 zu erwarten

* Berlin, 23. März.

Die zwischen dem deutschen Außenminister Dr. Curtius und dem österreichischen Minister des Aeußern, Dr. Schober, während der kürzlichen Anwesenheit Curtius' in Wien getroffenen wirtschaftlichen Vereinbarungen sind, wie es sich jetzt herausgestellt hat, von viel entscheidenderer Bedeutung für die beiden beteiligten Staaten, als es die damaligen Meldungen vermuten ließen. Diese Abmachungen resultieren in nichts anderem als in der Aufhebung der Binnenzollgrenze, der Schaffung der deutsch-österreichischen Zollunion.

Nachdem bereits vor einigen Tagen eine Reihe von Pressemeldungen sich mit diesem angeblichen Resultat beschäftigte, liegen nunmehr von authentischer Stelle Mitteilungen über das Ergebnis des Wiener Besuches des Reichsaußenministers vor. Daraus ergibt sich als entscheidendes Faktum, daß eine wirkliche Zollunion zwischen beiden Ländern geschaffen werden soll, daß also die Zollgrenze zwischen ihnen fällt und dadurch ein gemeinsames deutsch-österreichisches Wirtschaftsgebiet, ein gemeinsamer Binnenmarkt für 73 Millionen Menschen entsteht. Nach längeren und wiederholten Verhandlungen haben die Regierungen in den letzten Tagen in zweimaligen Kabinettsbesprechungen in Berlin und Wien die Richtlinien für den Pakt durchberaten, und ein darauffolgender schriftlicher Meinungsaustausch ergab die volle Uebereinstimmung zwischen beiden Kabinetten über Form und Inhalt.

Wenn auch in dem Zollpakt von der politischen Anschlußfrage in keiner Weise die Rede ist, so bedeutet er doch einen mutigen und hoffnungsvollen Schritt vorwärts auf dem Wege zu der Vereinigung des deutsch-österreichischen Brudervolkes. Dieser Entschluß fällt mitten zwischen zwei Konferenzen: die Genfer Konferenz, die das Fiasko eines geplanten Zollfriedens der Völkerbundstaaten brachte, und die bevorstehende vorbereitende Europa-Konferenz in Paris, die sich um die Verwirklichung der Briandschen Idee einer geordneteren Europawirtschaft bemühen wird. Es ist deshalb kein Zufall, daß dieser deutsch-österreichische Zollfriedenspakt gerade im gegenwärtigen Augenblick kommt: er bedeutet nichts Geringeres als den ersten Schritt auf dem Wege einer Neuordnung des europäischen Wirtschaftsraumes. In das verhängnisvolle System sich gegenseitig überhöhender Hochschutzzollmauern, in die Wirrnis und das vielfach durchlöcherte Gewebe der Meistbegünstigung will dieser entschiedene Schritt mit dem Ziele einer regelrechten Zollunion einen befreienden Weg bahnen. Mitten in einer Atmosphäre der wirtschaftlichen Sorge und der politischen Lethargie unternehmen es hier zwei durch Volkstum, Kultur und Schicksal tief miteinander verbundene Staaten, ihren wirtschaftlichen Lebensraum einer durch den anderen zu erweitern und zu einer handelspolitischen Einheit zu verschmelzen, indem sie an ihrer gemeinschaftlichen Grenze die Zollmauern einreißen, die bisher einem freieren Warenaustausch hinderlich waren. Dieser Schritt wird, wenn er auch andere Staaten zur Nachahmung ermuntert, auch für ganz Europa Früchte tragen.

Zwei Hauptpunkte

Der Rahmen der zwischen beiden Regierungen getroffenen Vereinbarungen enthält zwei Hauptpunkte. Danach erklären sich die Regierungen bereit,

1. Sofort in konkrete Verhandlungen miteinander über den Abschluß eines deutsch-österreichischen Zollunionsvertrages einzutreten;

2. In gleiche Verhandlungen mit jedem anderen Lande einzutreten, das den Wunsch nach solchen Verhandlungen äußert.

Damit wird also zum Ausdruck gebracht, daß beide Länder sich gegenüber dritten nicht abschließen, sondern grundsätzlich auch mit ihnen ähnliche Vereinbarungen zu treffen bereit sind, ohne daß dabei etwa bestimmte Einladungen an dieses oder jenes Land folgen würden. Die Initiative lände vielmehr den dritten Ländern zu.

Uebergangszeit von 3—5 Jahren vorgesehen

Der Inhalt der Richtlinien für den Zollunionsvertrag, wie sie von beiden Regierungen gebilligt wurden, besagt im wesentlichen das folgende: Auf dem Gebiete des Warenverkehrs beider Länder wird eine Zollunion im typischen Sinne geschaffen werden. Beide Länder sollen auf Grund von Beschlüssen der gesetzgebenden Faktoren den gleichen Zolltarif, das gleiche Zollgesetz und die gleichen damit im Zusammenhang stehenden gesetzlichen Bestimmungen erhalten. Die Binnenzollgrenze zwischen Deutschland und Oesterreich wird grundsätzlich aufgehoben. Für einzelne wenige Waren wird diese grundsätzliche Zollfreiheit des deutsch-österreichischen Warenverkehrs vorerst wahrscheinlich noch nicht in Kraft treten, wobei es sich in der Hauptsache darum handeln wird, einzelnen österreichischen Industriezweigen die Möglichkeit zu geben, sich in einer Uebergangszeit dem neuen Regime anzupassen. Doch ist auch von österreichischer Seite nachdrücklich betont worden, daß man sich dabei auf das Allernotwendigste beschränken will, so daß weit über 90 Prozent der Positionen der bisherigen Zolltarife zollfrei werden sollen. Für die ins Auge gefaßten wenigen Ausnahmen wird eine Uebergangszeit von etwa drei bis höchstens fünf Jahren vorgesehen werden, während deren die Zollsätze für diese Waren aber auch nicht auf dem gegenwärtigen Stande bleiben, sondern vielmehr in Etappen abgebaut werden sollen.

Zollunion geht vor Meistbegünstigung

Aus allem ergibt sich also eine wirkliche Zollunion, die Schaffung eines gemeinsamen deutsch-österreichischen Zollgebiets. Das ist insofern wichtig, weil damit für dritte Staaten, denen Deutschland in Handelsverträgen das Meistbegünstigungsrecht zugestanden hat, die Möglichkeit genommen wird, etwa aus dieser Meistbegünstigung die Forderung nach gleicher Behandlung abzuleiten, wie sie der Zollunionspartner besitzen wird. Diese Möglichkeit bestände, wenn zwischen Deutschland und Oesterreich nur ein Handelsvertrag mit weitgehender Zollsenkung oder Zollbeseitigung abgeschlossen würde. Für den Fall der Zollunion dagegen sehen die Meistbegünstigungsverträge ein gleiches Recht nicht vor.

Auf staatsrechtlichem Gebiete hat die Zollunion neue Wege beschritten. Während nämlich bisher entweder der eine der Partner auf seine wirtschaftspolitische Selbständigkeit verzichtete oder alle Beteiligten diese Selbständigkeit an ein übergeordnetes Organ abtraten, werden Deutschland und Oesterreich ihre staatspolitische Unabhängigkeit grundsätzlich aufrecht erhalten. Grundsätzlich behält auch jeder Staat das Recht, selbständig Handelsvertragsverhandlungen zu führen, die sich dabei selbstverständlich im Rahmen des einheitlichen Zollgesetzes zu halten haben würden und ständige Fühlungnahme und enge Kooperation zur Voraussetzung haben. Auch die Zollverwaltungen beider Länder bleiben finanzrechtlich autonom, die Zolleinnahmen, die an den äußeren Zollgrenzen des neuen größeren Zollgebietes vereinnahmt werden, werden dann später nach einem noch festzustellenden Verteilungsschlüssel auf beide Partner verrechnet.

Provisorische Lösung durch Zwischenzölle

Ueber die Angleichung der Zolltarife und zollgesetzlichen Bestimmungen hinaus wird noch eine Reihe von Einzelfragen zum Teil recht schwieriger Natur zu regeln sein. So unterliegt eine Reihe von Waren in beiden Ländern einer jeweils verschiedenen Behandlung durch Monopole, Verbrauchsabgaben und Steuern, die zollgleiche oder zollähnliche Auswirkungen haben und daher der handelspolitischen Angleichung bedürfen. So besitzt Oesterreich ein Tabakmonopol, Deutschland das Zündholzmonopol, beide Länder haben ein jeweils verschieden konstruiertes Branntweinmonopol; sehr verschieden sind ferner die Besteuerung des Bieres sowie die Umsatzsteuer, die in Oesterreich bei der Einfuhr erhoben wird und einer komplizierten Staffelung nach der Zahl der bereits vorerhobenen Umsatzsteuern unterliegt. Ueber all diese Fragen wird man sich teilweise schon unterhalten und wirtschaftlich darüber in den kommenden Monaten weiter zu verständigen haben. Soweit dabei eine endgültige Angleichung im Augenblick des Inkrafttretens der Zollunion nicht möglich erscheint, ergibt sich eine provisorische Lösung durch die Möglichkeit der Erhebung einzelner Zwischenzölle während der ersten Jahre.

Inkrafttreten

Der Vertrag soll für drei Jahre abgeschlossen, innerhalb deren er unkündbar ist. Von da ab soll er mit einjähriger Frist kündbar sein, doch soll seine Kündigung nur auf Beschluß oder mit Zustimmung des Parlaments des kündigenden Staates möglich sein. Die Verhandlungen über den Vertrag werden sofort nach Ostern beginnen. Man rechnet damit, spätestens in zwei bis drei Monaten mit der Arbeit fertig zu sein, so daß dann der Unterzeichnung des Vertrages durch die Regierungen nichts mehr im Wege steht.

Sodann bedarf es freilich noch einer weiteren eingehenden Vorbereitungsarbeit, ehe der Vertrag in Kraft treten kann. Insbesondere die Umstellung in den Arbeiten der Zollverwaltungen, der Abbau der Binnenzollgrenze wird einige Zeit in Anspruch nehmen, nicht geringere wohl auch die Umlegung der Handelsverträge, die, wie man annimmt, im wesentlichen in der Form erfolgen wird, daß Oesterreich mit seinen Handelsvertragspartnern Vereinbarungen treffe, wonach es in die jeweiligen Handelsverträge eintritt, die zwischen Deutschland und diesen Partnern bestehen.

Infolgedessen rechnet man damit, daß vom Augenblick der Ratifizierung des Vertrages an mindestens noch ein halbes Jahr vergehen wird, bis der Vertrag in Kraft gesetzt werden kann, so daß dies nicht vor Anfang, vielleicht auch nicht vor dem Frühjahr 1932 geschehen dürfte.

Diplomatische Schritte

Ueber die Tatsache und den Hauptinhalt des zwischen den Regierungen zustandegekommenen Protokolls werden Deutschland und Oesterreich ihre Nachbarn durch einen diplomatischen Schritt unterrichten. Die deutschen Botschafter in London, Paris und Rom sind beauftragt worden, den Regierungen bereits am gestrigen Sonntag davon Mitteilung zu machen. Am Montag werden die Gesandten im Haag, in Brüssel, Bern, Budapest, Prag, Warschau, Kaunas und Kopenhagen den Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, die gleiche Information überreichen. Besondere Verhandlungen mit diesen Ländern sind dagegen nicht beabsichtigt, auch nicht notwendig, da es sich, wie gesagt, nicht um eine Veränderung in einem deutschen Handelsvertrag, sondern um den Abschluß einer Zollunion handelt.

Das Echo in Paris, London und Newyork

Wie ein Blitz in Paris eingeschlagen

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht in ihrer Sonntagsausgabe ein Telegramm ihres Pariser Mitarbeiters, aus dem deutlich hervorgeht, daß das Zustandekommen einer deutsch-österreichischen Zollunion die dortigen politischen Kreise völlig überrascht und aus dem Konzept gebracht hat. Die betreffenden Stellen dieses Telegramms lauten:

„Sonnabend war der deutsche Botschafter von Hoesch bei Briand. Gegenstand der Unterredung war zweifellos die Vorbereitung der Konferenz für die Organisierung der europäischen Vereinigung in Paris, die am kommenden Dienstag hier beginnen wird. Noch eifriger allerdings dürfte der neue Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich behandelt worden sein.

Nein, so hatte es offenbar auch Herr Briand nicht gemeint! In den französischen politischen Kreisen hat die Nachricht

zunächst wie ein Blitz eingeschlagen. Allgemein herrschte eine sprachlose Verblüffung. An diese Folgen des Besuchs von Curtius in Wien hatte niemand gedacht, weder am Quai d'Orsay, noch in der Kammer, noch im Senat

In den halbamtlichen Leitaufsätzen des „Temps" war während jener Wiener Reise versucht worden, die „Unmöglichkeit" eines engern deutsch-österreichischen Zusammenschlusses möglichst grell darzustellen und die daraus sich für beide Länder ergebenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten auszumalen. Man kann gespannt sein, was morgen die Pariser Presse sagen wird. Heute abend weiß der „Temps" noch nicht recht, wo er die Angelegenheit anpacken soll, außer daß er seine grundsätzliche Gegnerschaft gegen die aus den Pressemeldungen hervorgehende Lage zu erkennen gibt. Der Nachdruck, mit dem man versichere, daß beide Regierungen sich streng an den Geist und den Buchstaben des Versailler Vertrags halten wollten, flößt dem halbamtlichen Blatt gerade besonderes Mißtrauen ein. Es heißt da:

„Eine österreichisch-deutsche Zollunion, selbst auf der Grundlage einer neuartigen Formel, müßte Mißtrauen wachrufen, hauptsächlich, wenn sie, wie es den Anschein hat, Ausgangspunkt werden soll für eine Wirtschaftsgruppierung, die sich weiterhin auf Ungarn ausdehnen würde, und die man Schritt für Schritt andern mittel- und osteuropäischen Ländern aufzwingen wollte. Der Drang nach Osten könnte allzu leicht unter der Decke einer engen Verbindung geographisch begrenzter wirtschaftlicher Interessen sich wieder geltend machen. Man weiß nur zu gut, daß das eigentliche politische Vorgehen fast immer von wirtschaftlichen Interessen geleitet wird."

Das Blatt kündigt an, daß der österreichisch-deutsche Handelsvertrag, sobald er veröffentlicht werden sollte,

„sehr genau auf seine Tragweite vom allgemein politischen Standpunkt aus geprüft" werden müsse. Was das heißen soll, ist ohne weiteres klar

Sonderbar an dieser Auffassung ist, daß bisher gerade von Frankreich aus der wirtschaftliche Zusammenschluß der osteuropäischen Staaten so sehr gepredigt wurde, aber in der Hauptsache bloß theoretisch und mit der unverkennbaren Absicht, Deutschland möglichst abseits zu halten. Der Gedanke, daß Deutschland eine führende Rolle zukommen könnte, ist auch den französischen amtlichen Stellen unerträglich.

Der Schrecken, den hier die Nachricht von dem deutsch-österreichischen Zollabkommen hervorgerufen hat, ist so stark, daß man den Tod des ehemaligen Reichskanzlers Hermann Müller darüber beinahe vergessen hat. Dieses Ereignis wird kaum beachtet. Nur ganz wenige Stimmen äußern sich dazu."

„Der praktische Geist ist in Berlin zu finden"

* Paris, 23. März. Heute früh nehmen zwei Linksblätter, „République" und „Ere Nouvelle", Stellung zur deutsch-österreichischen Vereinbarung. „République" schreibt: „Das Abkommen ist nicht nach der alten Methode auf 99 Jahre abgeschlossen, sondern offen; denn jede Nation kann ein gleiches Abkommen mit Deutschland abschließen und es wird nur auf drei Jahre abgeschlossen, ist also revisionsfähig.

Man muß daher französischerseits kaltes Blut bewahren

und überzeugt sein, daß das Ergebnis an sich weder tragisch noch beunruhigend ist. Wenn die Rechtsparteien in Frankreich darauf zählen, diesen Zwischenfall auszubeuten, um eine Aenderung der französischen Außenpolitik zu erreichen, dann verlieren die Rechtsparteien zwecklos ihre Zeit. Man wird weder an Locarno noch an den Männern von Locarno rühren lassen.

Wir fragen die französische Regierung, weshalb sie nicht bereits versucht hat, etwas ähnliches zu unternehmen,

um eine Annäherung mit einem der Nachbarn Frankreichs herbeizuführen. Der praktische Geist ist in Berlin zu finden. Es lebe der praktische Geist! Die Pflicht des Quai d'Orsay ist jetzt vorgezeichnet, nämlich Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen, um zwischen Deutschland und Frankreich etwas ähnliches einzuführen, wie den österreichisch-deutschen Vertrag.

Man behauptet, Deutschland wolle versuchen, Ungarn, Rumänien und die Tschechoslowakei in diesen Block aufzunehmen, um daraus ein Mitteleuropa zu machen. Möge Frankreich daraus ein

Europa schlechthin machen trotz England und trotz den französischen Reaktionären."

„Beste Wünsche für Deutschland und Oesterreich!"

*** London, 23. März.**

Der Berliner Korrespondent der „Times" widmet der deutsch-österreichischen Vereinbarung eine lange ausführliche Meldung. Der Korrespondent bemerkt u. a.: „Die Beiseitigung der Zolltarife und Zollformalitäten und das nahezu völlige Verschwinden des wichtigsten Daseinsgrundes einer Grenze zwischen den beiden Ländern würde zweifellos einen großen und schnellen Fortschritt im Prozeß vorbereitender verwaltungstechnischer Anpassung sein, der seit Jahren unverhohlen auf beiden Seiten der Grenze im Gange war. Man kann sich leicht vorstellen,

daß die Beseitigung der politischen Grenzen, falls die Entwicklung der internationalen Lage ihr eines Tages günstig ist, sich nahezu unmerklich vollziehen wird."

Der liberale „News Chronicle" sieht in der deutsch-österreichischen Vereinbarung „einen dramatischen Fortschritt in Richtung auf Briands Gedanken einer europäischen Wirtschaftsunion" und sagt: **In einer vernünftigen Welt würde sie allgemein begrüßt werden als ein Schritt zur Zerstörung des wirtschaftlichen Nationalismus, der eine der Hauptursachen der jetzigen Handelsdepression bildet.** Eine Ausdehnung des Freihandelsgebietes muß dem ganzen Handel zugute kommen.

England hat keinen Grund, dagegen Einspruch zu erheben,

vorausgesetzt natürlich, daß die Tarifschranken gegen die übrige Welt gemäßigt bleiben. Eine europäische Zollunion würde für England nicht so übel sein, falls ihre Tarifpolitik gegen den Rest der Welt liberal ist."

„Daily Expreß" sagt in einem Leitartikel: **„Beste Wünsche für Deutschland und Oesterreich! Die Bildung umfangreicher, in sich abgeschlossener Freihandelsgebiete ist gerade, was die Welt braucht."**

Das beste Mittel — die Tat

*** Newyork, 23. März.** „Times" befaßt sich in einem Leitartikel, der die Ueberschrift trägt „Ein praktischer Schritt", mit dem deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen und führt dazu u. a. aus: **Seit Ende des Krieges habe sich eine endlose Erörterung darüber fortgesponnen, wie die europäischen Nationen veranlaßt werden könnten, ihre Zolltarife herabzusetzen. Nunmehr hätten Deutschland und Oesterreich sich dahin geeinigt, daß das beste Mittel, eine Verminderung der Zolltarife zu erreichen, darin liege, sie in die Tat umzusetzen. Begreiflicherweise habe die Ankündigung des deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommens Ueberraschung und in manchen Ländern sogar gewisse Befürchtungen hervorgerufen; aber gerade die in Verträgen festgelegte Unabhängigkeit Oesterreichs berechtige es zweifellos dazu, ein Handelsabkommen wie das vorliegende mit Deutschland abzuschließen. Ohne Frage sei es ein kühner Schritt, den Deutschland und Oesterreich unternehmen, aber auch ein weiser und für die beiden beteiligten Länder vorteilhafter Entschluß und ein lehrreiches Beispiel für andere Nationen, die sich ängstlich hinter die Zollmauern verkröchen.**

Oberschlesien gedenkt des 22. März

Ein machtvolles Bekenntnis der Treue zum deutschen Volkstum

*** Beuthen, 23. März.**

In allen Gemeinden Oberschlesiens ertönten gestern zur festgesetzten Stunde die Glocken, um des Abstimmungstages vor zehn Jahren zu gedenken. Ueberall strömten auf den Plätzen Tausende zusammen, Kopf an Kopf gedrängt lauschte man im ernsten Schweigen den Rednern, die noch einmal ein Bild jener ereignisreichen Tage entrollten und in bewegten Worten schilderten, wie damals in Oberschlesien gehofft, gebangt, gestritten und gelitten wurde.

In der Provinzialhauptstadt Ratibor sprach der ehemalige Führer des oberschlesischen Selbstschutzes, Generalleutnant a. D. Hoefer. Er erklärte: „Einen neuen Krieg wollen wir wahrlich nicht. Es gibt auch andere Wege, um begangenes Unrecht wieder gut zu machen.

Ein Ost-Locarno freilich darf es nicht geben, darin sind sich alle Deutsche einig, ebenso wie in dem Kampf zur Beseitigung der Kriegsschuldlüge, auf der alle Gewaltakte gegen uns aufgebaut sind."

Dann ergriff Regierungsdirektor Dr. Weigel das Wort. Er erinnerte in seiner Rede besonders an die Leiden der Bevölkerung des Hultschiner Ländchens: „Wir klagen heute die Entente und den Völkerbund an," so fuhr er fort, „daß sie in Verblendung und Unkenntnis das treudeutsche Hultschiner Ländchen der Tschechoslowakei zugesprochen haben." Er schloß mit dem Appell, alle Brüder und Schwestern im Reiche mögen helfen, das deutsch zu erhalten, was deutsch ist. — Neben dieser Kundgebung in Ratibor fand noch eine besondere Abstimmungsgedenkfeier der N. S. D. A. P. und des ehemaligen Selbstschutzes statt.

In Gleiwitz fand eine Feier auf dem Platz der Republik statt, an der 40 000 Personen teilnahmen. Am Schluß der Veranstaltung wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die Teilung Oberschlesiens Protest erhoben wird. — Aehnliche Kundgebungen fanden in Hindenburg und Oppeln statt. Das Hauptinteresse konzentrierte sich gestern aber auf Beuthen, wo die Abstimmungsfeier vormittag mit einer Kundgebung eingeleitet wurde, zu der sich die Jugendorganisationen mit ihren Fahnen und Wimpeln eingefunden hatten. Gegen 15 Uhr traf Reichskanzler Brüning in Beuthen ein. Er begab sich in die Gefallenengedenkhalle, wo er den Kranz der Reichsregierung niederlegte. Dann begab sich der Kanzler zum Stadion zu der Abstimmungsfeier der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier. Diese gestaltete sich zu einem machtvollen Bekenntnis der Treue zum deutschen Volkstum.

Zehntausende hatten sich zur Erneuerung des Treuegelöbnisses für die deutsche Heimat eingefunden,

um des Abstimmungssieges vom 22. März 1921 und in ehrfurchtsvoller Trauer der Opfer der oberschlesischen Befreiungskämpfe zu gedenken, und gegen das Unrecht der Genfer Entscheidung zu protestieren. Nach dem Aufmarsch der Turner und der Begrüßungsansprache des Reichsvorsitzenden der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, Oberbürgermeister Kaschny-Ratibor, nahm Reichskanzler Brüning das Wort zur Gedenkrede, in der er u. a. ausführte: „Die Abstimmung des Jahres 1921 ist in der ruhmreichen Geschichte Oberschlesiens das größte nationale Ereignis. Deutschland wird nie vergessen, daß sich Oeberschlesien freimütig zum deutschen Volkstum und zum deutschen Kulturkreis bekannt hat, während drüben der polnische Staat, frei von jeder Kriegslast, ins Leben trat. Treue und Vaterlandsliebe der Oberschlesier sind auch nicht erschüttert worden durch die Polen-Aufstände. Nach dem Siege, den das Deutschtum in der Abstimmung davontrug, mußte das deutsche Volk erwarten, daß ganz Oberschlesien Deutschland zugeteilt würde.

Nur als schweres Unrecht konnte deshalb die Zerreißung des Landes von Deutschland und mit ihm wohl von den Teilen der Welt empfunden werden, die den Sinn für Gerechtigkeit nicht ganz verloren hatten.

Die deutsche Reichsregierung hat auf das feierlichste Protest gegen die Entscheidung vom 20. Oktober 1921 eingelegt." Der Kanzler schloß mit der feierlicher Erklärung, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit sich mit Oberschlesiens Schicksal verbunden fühlt und immer fühlen wird. Die oberschlesische Bevölkerung brauche in stolzer Erinnerung an das, was sie dem Vaterlande geleistet habe, nicht zu verzagen. Sie könne der Hilfe des gesamten deutschen Reichs und der Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes sicher sein.

Eine Stafette des oberschlesischen Provinzialverbandes überbrachte dem Reichskanzler den Stafettenstab mit dem oberschlesischen Schwur. Darauf nahm der preußische Minister des Innern Severing das Wort; er würdigte zunächst die Volksabstimmung vor zehn Jahren als Ruhmesblatt in der Geschichte der Provinz Oberschlesien und fuhr dann fort: „Oberschlesien hat mit Hilfe von Reich und Staat alle Mittel in Anwendung gebracht, um die Härten der willkürlichen Grenzziehung zu mildern, und den neuen Anforderungen Rechnung zu tragen, und, was im Anfang oft unmöglich schien, ist geschafft worden." Unter Hinweis darauf, daß sich in Oberschlesien deutsches und fremdes Volkstum treffe, erklärte der Minister weiter:

„Für den demokratischen Volksstaat Deutschlands ist die Anerkennung einer wirklichen Minderheit und ihrer Rechte nicht ein bloßes Lippenbekenntnis, sondern eine Selbstverständlichkeit.

Wir sehen in der Erfüllung dieser Forderung keine Schwächung des Staatsganzen, sondern im Gegenteil eine Stärkung unseres Willens zur Selbstbehauptung. Mit den Waffen des Rechts werden wir für die Verwirklichung eigener Forderungen kämpfen können. Mit der Kraft der Ueberzeugung werden wir," so schloß Severing, „nicht ablassen, immer wieder zu fordern, daß die Verhältnisse des oberschlesischen Grenzlandes neu geordnet werden, unabhängig von der Macht der Bajonette und Diktate. Wir werden — davon bin ich überzeugt — mit dieser Forderung dereinst durchdringen." — Nach dem Gesang des Oberschlesierliedes wurde über dem Nordeingang auf der Hindenburg-Brücke die

österreichische Flagge gehißt.

Ein österreichischer Vertreter übermittelte unter starkem Beifall die Grüße des Landeshauptmannes von Kärnten. Mit dem großen Zapfenstreich und dem niederländischen Dankgebet schloß die eindrucksvolle Gedenkkundgebung.

Nach der Gedenkfeier im Stadion nahm der Reichskanzler in kleinem Kreise im Hause des Bürgermeisters den Tee ein, während sich die übrigen Gäste im Konzerthaus zusammenfanden, wo die offizielle Begrüßung erfolgte. Nach der Ansprache von Oberbürgermeister Dr. Knackrich-Beuthen sprach Oberbürgermeister Neikes-Saarbrücken und erinnerte an das gleiche Schicksal des Saarlandes.

„Die Saarländer hoffen," so führte der Saarbrückener Oberbürgermeister aus, „daß sich bei der Abstimmung eine Mehrheit von 99 Prozent für den Anschluß an Deutschland ergeben wird."

Sodann teilte Senator Professor Dr. Tafel von der Technischen Hochschule in Breslau mit, daß der Senat der Technischen Hochschule beschlossen habe, dem Oberpräsidenten von Oberschlesien Dr. Lukaschek als dem tatkräftigen Verteidiger deutscher Kultur die Würde eines Ehrensenators zu verleihen.

Reichskanzler Dr. Brüning beglückwünschte als erster den Oberpräsidenten Dr. Lukaschek zu seiner Ehrung. Oberpräsident Dr. Lukaschek dankte in seiner Schlußansprache Dr. Brüning für seine Teilnahme an der Feier. Er bat den Reichskanzler, das Herz des oberschlesischen Volkes nach Berlin zu nehmen und das Bewußtsein, daß Oberschlesien ihm in seinem Wirken und Streben zugunsten des Reiches willig folgen werde. Mit den Worten des Florian Geyer „Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz" schloß er seine Ausführungen.

Reichskanzler Dr. Brüning verließ sodann in Begleitung des Oberpräsidenten und der übrigen Herren seiner Begleitung Beuthen, um mit dem Auto nach Oppeln zu fahren, von wo er nach einem kurzen Aufenthalt beim Oberpräsidenten die Rückfahrt mit dem fahrplanmäßigen Zuge antrat.

Ostpreußens Gruß an Oberschlesien

*** Königsberg, 22. März.** Aus Anlaß des zehnten Jahrestages der oberschlesischen Abstimmung hat der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen an den Landeshauptmann von Oberschlesien in Ratibor folgendes Telegramm gesandt: „In gleicher Not verbunden, gedenkt die Provinz Ostpreußen am zehnten Jahrestage der schlesischen Abstimmung in Treue der oberschlesischen Brüder. Der Kampf um die Wiedervereinigung der entrissenen Gebiete findet das deutsche Volk einig. Oberschlesien und Ostpreußen sind die Eckpfeiler der deutschen Zukunft im Osten und es gilt, diese Stellung durch zähe Arbeit zu stärken in der unerschütterlichen Zuversicht: Was deutsch ist, muß wieder mit dem deutschen Vaterlande vereinigt werden!"

Ein nationaler Massenkongreß für Litauen

Es sollen wichtige politische Entschließungen gefaßt werden

ss. **Kaunas, 23. März.** (Eigene Drahtmeldung.)

Wie wir erfahren, hat der Verband der Tautninkai dieser Tage an seine Ortsgruppen und an andere nationale Verbände ein Rundschreiben gerichtet, in dem Anweisungen für die Vorbereitungen zu dem kommenden sogenannten nationalen Massenkongreß gegeben werden. Der Massenkongreß, auf dem wichtige staatspolitische Beschlüsse gefaßt und führende litauische Staatsmänner, darunter der Staatspräsident Smetona, politische Ansprachen halten werden, soll Mitte Juni in Kaunas stattfinden. Die Ortsgruppen des Tautininkai-Verbandes sowie andere nationale Zweiggruppen werden in diesem Rundschreiben aufgefordert, zu dem in Aussicht gestellten Massenkongreß nicht nur die Tautininkai, sondern auch andere nationalgesinnte Elemente, die gefühlsmäßig den Tautininkai nahestehen, heranzuziehen. Den Teilnehmern werden verschiedene Erleichterungen gewährt werden, darunter eine bedeutende Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn.

Dieser Kongreß, an dem voraussichtlich etwa 60 000 Personen teilnehmen sollen, soll den Eindruck erwecken, daß die nationalen Volksvertreter Litauens sich versammelt haben, um wichtige staatspolitische Beschlüsse zu fassen, Dem Vernehmen nach soll auf diesem Kongreß auch der Beschluß gefaßt werden, den gegenwärtigen Staatspräsidenten Smetona zum lebenslänglichen Präsidenten auszurufen. In der litauischen Verfassung ist zwar die Wahl des Staatspräsidenten durch besondere Volksvertreter vorgesehen, wer aber als Volksvertreter nach der Verfassung gelten kann, wird in der Verfassung nicht gesagt.

*

h. **Kaunas, 23. März.** (Eigene Drahtmeldung.) Die Vorbereitungen zu der Einberufung des Massenkongresses des Tautininkai-Verbandes sind in vollem Gange. In allen Ortschaften werden sogenannte Dreierkomitees gebildet, die aus einem Vorsteher, einem Schriftführer und einem Funktionär, sogenannten „Rupintojas" (zu deutsch „Sorger") bestehen und die Aufgabe haben, möglichst viel Teilnehmer zu dem Kongreß heranzuziehen. Der sogenannte „Sorger" hat die Aufgabe, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt auf Grund eines vorgedruckten Formulars die für die Teilnahme an dem Kongreß eventuell in Frage kommenden Personen festzustellen und sie über den Zweck des Kongresses aufzuklären. In dem vorgedruckten Formular sind über die Parteizugehörigkeit der Teilnehmer vier Rubriken enthalten, welche die Teilnehmer in Tautininkai, Vienybeninkai, Junglitauer und Nahestehende unterscheiden. Der genaue Termin des Kongresses ist zwar noch nicht festgestellt, die Vorbereitungen werden jedoch in der Weise getroffen, daß die Einberufung des Kongresses für den 13. Juni, den Namenstag des Staatspräsidenten, erfolgen kann. Falls sich jedoch bei der Organisation des Kongresses infolge der kurzen Zeit die Einhaltung dieses Termins nicht möglich machen sollte, so soll der Kongreß am 24. Juni stattfinden.

Einige Gebote für die Heimkultur

1. Nicht die Menge, sondern lediglich die Güte und Gepflegtheit bzw. Wohlerhaltenheit der Möbel macht den Wert einer Wohnung aus.
2. Ein großer nur halb gefüllter Raum ist einem kleinen vollgefüllten unter allen Umständen vorzuziehen. Die Ansicht früherer Zeiten, daß der letzgenannte „gemütlicher" sei, ist heute nicht mehr gültig. Denn man legt auf Hygiene den Hauptwert.
3. Die Farbe der Tapete bzw. der Wandmalerei bilden Grundpfeiler der Zimmereinrichtung. Alle übrigen Farbtöne müssen sich ihnen anpassen.
4. Zwei in richtige Beleuchtung gerückte Bilder sind wirkungsvoller als ein ganzes Dutzend, die man wahllos verteilt. Harmonie ist auch bezüglich des Wandschmucks unerläßlich.
5. Der Eindruck eines Raumes ist wie der eines Menschen. Man gewinnt ihn in der ersten Sekunde und er ist und bleibt maßgebend. Beim Betreten eines Zimmers erfassen wir gefühlsmäßig, ob dieses schön oder häßlich ist.

*

ss. **Kaunas, 23. März.** (Eigene Drahtmeldung.) Der Staatsanwalt des Obersten Tribunals, Kalvaitis, erklärte in einer Unterredung, daß der Prozeß gegen die sogenannten Voldemaristen noch vor den Sommerferien, im Juni, zur Verhandlung gelangen werde. Bekanntlich sollen etwa 25 Anhänger von Voldemaras wegen staatsfeindlicher und umstürzlerischer Tätigkeit zur Verantwortung gezogen werden.

52 Verhaftungen in Berlin

*** Berlin, 23. März.** Anläßlich der gestrigen „Stahlhelm"-Kundgebung für das Volksbegehren kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen „Stahlhelmern" und Kommunisten, so daß die Polizei eingreifen mußte. Bis in die ersten Abendstunden wurden insgesamt 52 Personen zwangsgestellt.

„Nautilus" flaggt halbmast

*** Newyork, 23. März. Auf der ersten Seefahrt des U-Bootes „Nautilus", mit dem Wilkins den Nordpol zu erreichen hofft, hat sich ein Unglücksfall ereignet. Als der „Nautilus" nach der Reede von Brooklyn unterwegs war, wo er am Dienstag von Jean Jules Verne, einem Enkel des bekannten französischen Schriftstellers, getauft werden soll, wurde ein Steuermann von einer Welle über Bord gespült und ertrank. Das U-Boot traf in Brooklyn mit der Flagge auf halbmast ein.**

Blutige Kommunistenkrawalle in Hamburg

*** Hamburg, 23. März.**

Im Anschluß an die Trauerfeier für das erschossene kommunistische Bürgerschaftsmitglied Henning ist es Sonnabend nachmittag in der Nähe des Bahnhofes Barmbeck zu schweren Ausschreitungen zwischen heimkehrenden Teilnehmern und der Polizei gekommen. Die Polizeibeamten wurden bei ihrem Bestreben, einen sich bildenden Zug zu zerstreuen, mit Steinen beworfen und so bedrängt, daß sie von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Dabei wurde eine Zivilperson durch einen Kopfschuß verletzt. Der Verletzte verstarb auf dem Transport ins Krankenhaus. Ein Polizeibeamter erhielt einen Stich in den Rücken und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Von Augenzeugen werden noch folgende ergänzende Mitteilungen über den blutigen Zusammenstoß gemacht: Durch die von der Polizei abgegebene Salve wurden außer dem auf dem Transport in das Krankenhaus Verstorbenen noch mehrere andere Demonstranten verletzt, die von den Kommunisten weggeschafft wurden. Ein Gefangenen-Transportauto der Polizei, in dem sich mehrere der kommunistischen Ruhestörer befanden, wurde von der wütenden Menge angegriffen und mehrere Begleitmannschaften verletzt. Ein Versuch der Kommunisten, die Polizei am Markt zu stürmen, wurde durch ein starkes Ueberfallkommando vereitelt.

In den späten Abendstunden erneuerten sich die Zusammenrottungen, so daß die Polizei mehrfach gezwungen war, mit dem Gummiknüppel vorzugehen.

Saffran-Prozeß hat begonnen

*** Bartenstein (Ostpr.), 23. März**

Heute vormittag nach 9 Uhr begann vor dem hiesigen Schwurgericht unter starkem Andrang des Publikums und vor Vertretern der Presse aus Ostpreußen und dem Reich, besonders aus Berlin, der Prozeß gegen den Möbelkaufmann Saffran und seine Angestellten Kipnick und Ella Augustin.

Saffran hat im September vorigen Jahres auf der Landstraße einen Melker erschossen und dessen Leiche im Keller der Möbelfirma mit Benzin übergossen und angezündet in der Hoffnung, auf diese Weise den Behörden seinen eigenen Flammentod vorzutäuschen und so die Versicherungssummen, die er für den Fall seines Todes abgeschlossen hatte, ausgezahlt zu erhalten. Der Leichnam verkohlte jedoch nicht vollständig, sondern

an den unversehrt gebliebenen Manschetten erkannte man, daß es sich nicht um Saffran handeln konnte,

und im weiteren Verlauf der Untersuchung stellte sich der Leichnam als der des Melkers Dahl heraus. Der Prozeß wird voraussichtlich drei Tage dauern.

Der zweite Versicherungsmörder, der jetzt abgeurteilt wird

„Sowjetukrainische Verschwörung"

Wie steht es um den ukrainischen Separatismus?

—ver. Mit einer aus Charkow datierten Sensationsmeldung hat die Presseagentur „A. T. E." die ostpolitische Frühjahrssaison eingeleitet. Eine große ukrainische nationalrevolutionäre Organisation mit zahlreichen Vertrauensleuten in den sowjetukrainischen Regimentern sei aufgedeckt worden. Die Nachricht wurde von den meisten europäischen und amerikanischen Blättern; und das sind Zehntausende von Presseorganen, meist an sichtbarer Stelle gebracht. Dann folgte Schweigen. Nun aber weiß der „Illustrowanny Kurjer Codzienny" Näheres zu berichten. Wiederum wird Charkow als Ausgangspunkt der Meldung erwähnt. In dieser ist die Rede von einer weitverzweigten, fast über die ganze Ukraine verbreiteten Verschwörung, die auf die gewaltsame Kollektivierung der ukrainischen Dörfer zurückzuführen sei, hauptsächlich aber beim Militär im Süden der Sowjetunion Wurzel gefaßt habe. Zehntausende von ukrainischen Rotarmisten und über tausend Offiziere seien am Komplott beteiligt. Die Zahl der in Odessa, Nikolajew (an der Dnjeprmündung) und anderen ukrainischen Städten verhafteten Personen übersteige fünftausend. Die Tscheka, vom Kremlvertrauten Jagoda geleitet, habe schon einige Dutzend Offiziere und Soldaten erschossen, dazu Hunderte nach Nordrußland und Sibirien verschickt. Auch noch sensationellere Einzelheiten erfährt man: in Odessa habe ein meuterndes Regiment Barrikaden errichtet. Eiligst aus Moskau herübergeworfene zuverlässige Truppenteile hätten anfangs nichts auszurichten vermocht. Erst die Drohung, den ganzen Regimentshof mit allen Kasernen mit Artilleriefeuer zu belegen, habe gefruchtet. Noch weitere Kreise ziehe die Verschwörung gegenwärtig, denn in Simferopol sei es soeben zur Verhaftung des Vorsitzenden des Krimer Vollzugsausschusses, Kubajew, gekommen. Darnach zu urteilen, ist der ganze Südwesten des Landes in hellem Aufruhr. Stimmt das?

Es ist im Augenblick natürlich unmöglich zu sagen, ob auch nur ein Bruchteil der aufsehenerregenden Nachricht auf Tatsachen beruht. Möglicherweise ist etwas davon wahr, während alles übrige alsdann auf die üblichen maßlosen Uebertreibungen zurückzuführen wäre. Es gibt heute noch Ostpolitiker, die die russischen sozialen Fragen — Bolschewismus und Kommunismus — für geringer halten als das nationale Problem in Rußland mit seinen 48 v. H. Nichtrussen. Unter den letzteren stehen nationalpolitisch die 35 bis 40 Millionen Sowjetukrainer natürlich bei weitem an erster Stelle. In gewissen politischen Kreisen Mittel- und Südosteuropas, zum Teil auch darüber hinaus, wird die Hoffnung auf das ukrainische Volk gesetzt für den Fall, daß das russische alle Erwartungen täuschen und früher oder später die Auflösung des großen Reiches in seine hauptnationalen Bestandteile nicht verhindern sollte. Diese immerhin weitgestreckten politischen Ziele beruhen auf der im Auslande ziemlich verbreiteten Auffassung, daß das ukrainische Volk wirtschafts-, kultur- und allgemeinpolitisch in jedem Falle emanzipationsfähig sei. In diesem Zusammenhang trifft man hin und wieder in Auslandsblättern auf historische Reminiszenzen, die das ukrainische Nationalbewußtsein schon in die Zeit von hundert und mehr Jahren zurückdatieren. Aber stimmt nun wiederum das?

Tatsachengemäß kann die nationalukrainische Legende lange nicht voll und ganz aufrecht erhalten werden. Als Ausgangspunkt dieser Legende ist die Lyrik Taras Schewtschenkos anzusehen. Dieser Bauernsohn, Autodidakt und über zehn Jahre nikolaischer Zwangssoldat, hat einige wenige, eigentlich nur drei patriotische Lieder geschrieben, die tatsächlich geniale Leistungen darstellen. Das meiste übrige in seinem nicht allzu umfangreichen Gedichtband „Kobsarj" (Der Barde) ist Wiederholung oder schwer zu bewältigende, dazu schlecht gereimte naive Sentimentalität. Ein ukrainisches Volkstum hat es weder im alten Rußland, noch im alten Oesterreich bis zur zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Wirklichkeit gegeben. Aber auch seitdem hat dieses Volkstum sich bis zur Stunde nicht recht entwickeln können. Immer wieder hat es seine intellektuell und sozial aufstrebenden Elemente fast ausnahmslos einerseits an das russische, andrerseits an das polnische Volk abgeben müssen. Die ukrainische Sprache verharrte auf dem Tiefstand eines Dorfdialekts, der sich heute noch in zwei Mundarten spaltet, deren eine in Ostpolen, besonders in Galizien, darüber hinaus aber auch in Sowjet-Wolhynien und Podolien gesprochen wird, während die andere vom Dnjepr bis zu den Mündungen des Don, Kuban und der Wolga reicht. Daher jetzt noch die nicht ganz einheitliche ukrainische Schriftsprache in Lemberg und Kiew-Charkow. Im heutigen Polen stößt die Entwicklung des ukrainischen Volkstums auf übergroße, sattsam bekannte Schwierigkeiten. Diese sind aber auch in der Sowjetunion vorhanden, wiewohl anderer Art als westlich der Rätegrenzen. Noch längst ist die Frage nicht entschieden, ob die von Moskau eingeleitete überspitzt-proletarische Nationalitätenpolitik lebensfähig ist. Die „Ukrainisierung der Ukraine" ist heute noch lange nicht abgeschlossen. Nach wie vor gilt in der Sowjetukraine das Ukrainische als ungelenker Bauerndialekt, das Russische als einzig denkbare Kultur- und Literatursprache. Dies zwar trotz ukrainischer Akademie der Wissenschaften in Kiew, ukrainischer Fakultäten in Kiew, Charkow, Odessa und andernorts, desgleichen trotz Zehntausenden von ukrainischen Volksschulen, Hunderter von ukrainischen — übrigens wenig gelesener — Zeitungen usw.

Man wird dagegen einwenden: wenn so kleine Völker wie die der Randstaaten, erst recht die des Balkans oder die Splittervölker der alten Donaumonarchie, lange schon, zum Teil seit etlichen Jahrzehnten politisch selbständig geworden sind, warum sollte es die große ukrainische Nation nicht werden können. Dieser Behauptung steht aber die Tatsache entgegen, daß der Unterschied zwischen ukrainisch und russisch, desgleichen zwischen ukrainisch und polnisch nur gering ist, geringer beispielsweise als derjenige zwischen dem ostpreußischen Platt und der oberbayerischen, geschweige denn der Tiroler oder Schweizer Mundart. Die werbende und auffangende Tendenz der verhältnismäßig viel entwickelteren slawischen Schwestersprachen übt ihre Wirkung auf zahlreiche Ukrainer dies- und jenseits der Sowjetgrenze immer noch aus. Die ukrainische Nationalität ist daher auch gegenwärtig noch ein Problem. Die Staatsfähigkeit des ukrainischen Volkes ist durch die letzten Jahrhunderte nicht belegt. Dies ist auch die Ansicht unvoreingenommener Ukrainer selbst. Daran mag sich mit der Zeit manches oder vieles wandeln. Aber wann? Man ist nach wie vor gehalten, alle ukrainisch-politischen Meldungen aus der Sowjetunion mit großer Vorsicht aufzunehmen. Einen ukrainischen Nationalismus kann und wird der bolschewistische Kreml, solange er über genügende Machtmittel verfügt, nicht dulden.

450 versandfertige Zimmereinrichtungen verbrannt

* **Heitramsdorf b/Koburg**, 23. März. Die Möbelfabrik von Wilhelm Albrecht ist durch ein Großfeuer völlig zerstört worden. Ein über 100 Meter langes Holzlager, sämtliche Maschinen und 450 versandfertige Zimmereinrichtungen sind dem Brand zum Opfer gefallen. Der Sachschaden beträgt über eine Million und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Belegschaft von 70 Mann ist durch die Brandkatastrophe brotlos geworden. Es wird Brandstiftung vermutet.

PASTILLES
VALDA
GEGEN
HEISERKEIT
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Veranstaltungen am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: „Das Schwarzwaldmädel", Operette, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Dolly macht Karriere", 5¼ u. 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Revolte im Erziehungshaus", 5¼ und 8 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Freiheit in Fesseln", 6 u. 8¼ Uhr.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Neue Beschlüsse zur Auslegung des Zolltarifs

Wie wir von der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet erfahren, sind im Laufe des Monats Februar d. Js. die folgenden Beschlüsse zur Auslegung des Einfuhrzolltarifs in den Sitzungen des Handelsdepartements gefaßt worden:

§ 51 Ziff. 1a: „Japanisches Hartfett" — verhärtetes Fett von Fischen sowie Seetieren (Lab.-Analyse Nr. 203). Nr. 15 Ziff. 10 der Dep.-Beschlüsse. § 61 Ziff. 1b: mit Zelluloid überzogene Holzabsätze. Nr. 12 Ziff. 6 der Dep.-Beschlüsse. § 85 Ziff. 3: „Shell-Haushaltöl" — eine Mischung von Mineral- und Pflanzenölen, als zusammengesetztes Oel. Nr. 15 Ziff. 9 der Dep.-Beschlüsse. § 87 Ziff. 3: „Schwarzwald - Tannen - Ozon - Badetabletten" — Tabletten der Firma „Silvapen" sind wie Fichtenextrakt zu verzollen. Nr. 11 Ziff. 1 der Dep.-Beschlüsse. § 112 Ziff. 6: „Amidopyrin-Dimethylamidophenyl dimethylpyrazolon" als dem Antipyrin entsprechend. Nr. 9 Ziff. 1 der Dep.-Beschlüsse. § 112 Ziff. 9: „Gerbanon", Flüssigkeit zur Bearbeitung von Häuten als nicht besonders benanntes chemisches Produkt. Nr. 14 Ziff. 1 der Dep.-Beschlüsse. § 112 Ziff. 9: „Gerberbeiz", Flüsigkeit zur Bearbeitung von Häuten als nicht besonders benanntes chemisches Produkt. Nr. 13 Ziff. 12 der Dep.-Beschlüsse. (Kommissionsbeschluß 2/4.) § 112 Ziff. 9: „Junior Shell Spezialprodukt zur Fleckenreinigung und Feuerzeugfüllung" als nicht besonders benanntes chemisches Produkt. Nr. 15 Ziff. 9 der Dep.-Beschlüsse. § 112 Ziff. 9: „Thiol liquidum" der Firma I. D. Riedel als nicht besonders benanntes chemisches Produkt. Nr. 11 Ziff. 6 der Dep.-Beschlüsse. § 117 Ziff. 6: „Türkopolin" als Alizarinöl. Nr. 14 Ziff. 1 der Dep.-Beschlüsse.

Zur Feststellung des Seidenprozentsatzes bei Geweben wird nachstehende Bestimmung getroffen:

Aus dem Gewebe wird ein richtiges Viereck geschnitten und die seidenen und baumwollenen bzw. wollenen Garne zusammengezählt und von dieser Zahl der Garne wird der Prozentsatz der seidenen errechnet, welcher als Prozentsatz der im Gewebe sich befindenden Seide anzusehen ist. Für die Festsetzung der Garnmenge werden sämtliche gedrehten Garne in ungedrehte eingeteilt, beispielsweise wird ein gedrehtes Garn, das aus drei ungedrehten Garnen besteht, als drei einzelne Garne angesehen, ein solches bestehend aus zwei wollenen ungedrehten Garnen und einem solchen seidenen — als drei Garne (zwei wollene und ein seidenes) usw.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 23. März 1931.

Die erste Börse der neuen Woche eröffnete in leicht abgeschwächter Haltung. Vormittags waren die Ansichten über die Tendenzgestaltung allerdings noch sehr geteilt. Der zu erwartende Eingang von Freigabegeldern bei verschiedenen deutschen Gesellschaften und die leichte Verfassung des Geldmarktes regten an. Da Publikumsorders vor dem Ultimo fast völlig fehlten, nahm die Kulisse im Anschluß an das schwächere Newyork kleine Glattstellungen vor, die zu Kursrückgängen von 1 bis 2 Prozent im Durchschnitt führten. Außer Miag waren Allgemeine Lokal und Kraft, Rheinische Braunkohlen, Salzdetfurt, Polyphon und Siemens etwas stärker abgeschwächt, während andererseits Elektrische Werte, Karstadt und Motoren Deutz bis zu 1½ Prozent höher eröffneten. Auch im Verlaufe machte sich die Zurückhaltung der Kundschaft stärker fühlbar. Die Ultimovorbereitungen schritten langsam fort. Die Kursrückgänge im Verlaufe betrugen zirka 1 Prozent, wobei das Geschäft sehr klein blieb. Bergmann zogen gegen 13 Uhr wieder an und beeinflußten hierdurch etwas die übrigen Elektropapiere. Im Gegensatz zu den Aktienwerten stand heute den Rentenmarkt. Altbesitzanleihe hatte ziemlich lebhaftes Geschäft und gewann vorübergehend bis zu 1 Prozent gegen letzte Notiz. Auch Reichsbahnvorzugsaktien fanden stärkere Beachtung und waren bis auf über 93 Prozent gebessert. Pfandbriefe blieben ebenfalls freundlich, Reichsschuldbuchforderungen zogen um zirka ¼ Prozent an. Von Ausländern erschienen Anatolier mit plus plus-Zeichen und gingen mit 16 nach 15¼ Proz. um, Lissaboner Stadtanleihe erholten sich bis auf 19⅝ Proz., die übrigen Werte dieses Marktes waren gut behauptet. Am Devisenmarkt erfuhr die Mark eine weitere Befestigung, Spanien und die Schweiz konnten etwas anziehen. Geld leichter, Tagesgeld 3½ bis 5½, Monatsgeld 5¼ bis 7, Warenwechsel zirka 5⅛ Prozent.

Berliner Ostdevisn am 23. März. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief. Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief. Kaunas 41,85 Geld, 41,93 Brief. Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief. Kaunas 41,70 Geld, 41,86 Brief.

Marktberichte

fr. Prökuls, den 18. März 1931

Butter	Pfd. 2,30—2,50	Zwiebeln	Liter 1,00—1,20
Eier	Stück 0,13 - 0,15	Schweinefleisch	Pfd. 1,10-1,50
Weizen	Ztr. 14,00—18,00	Rindfleisch	Pfd. 1,10—1,60
Roggen	Ztr. 10,00—11,00	Kalbfleisch	Pfd. 1,20
Hafer	Ztr. 9,00—10,00	Quappen	Pfd. 0,70
Gerste	Ztr. 12,00	Große Stinte	Pfd. 0,60
Hähne	Pfd. 0,60—0,70	Barse	Pfd. 0,60
Hühner	Pfd. 1,30—1,40	Ferkel	Paar 35—60
Puten	Pfund 1,[illegible]0	Läuferschweine	Stück 70-80
Karotten	Liter 0,50	Schlachtschweine	Pfd. 0,75

t. Sauaen, den 20. März 1931

Butter	Pfd. 2,30—2,50	Hammelfleisch	Pfd. 1,20
Eier	Stück 0,13	Kalbfleisch	Pfd. 1,[illegible]0
Käse	Pfd. 1,20—1,80	Hechte	Pfd. 1,50
Hähne	Pfd. 0,70	Quappen	Pfd. 0,80
Hühner	Pfd. 1,00	Stinte	Pfd. 0,40—0,60
Weißkohl	Kopf 0,50—1,00	Kaulbarsche	4 Pfd. 1,00
Karotten	2 Liter 1,00	Weißfische	Pfd. 0,4[illegible]
Zwiebeln	Liter 1,00	Holz je Fuhre und Inhalt	
Schweinefleisch	Pfd. 1,00—1,20		12—18
Rindfleisch	Pfd. 1,20—1,40	Eichenständer	Fuhre 15—30

sk. Pogegen, den 21. März 1931

Butter	Pfd. 2,20—2,35	Weißkohl	Kopf 0,40
Eier	Stck. 0,12—0,15	Karotten	Liter 0,40
Weizen	Ztr. 17—18	Zwiebeln	Pfd. 1,00
Roggen	Ztr. 10—11	Schweinefleisch	Pfd. 1,00-1,25
Hafer	Ztr. 9—10	Rindfleisch	Pfd. 0,90—1,30
Gerste	Ztr. 12—14	Hammelfleisch	Pfd. 1,25
Kartoffeln	Ztr. 4—5	Große Stinte	3 Pfd. 2,00
Hähne	Pfd. 0,80—1,00	Weißfische	Pfd. 0,40
Hühner	Pfd. 1,30—1,50	Ferkel	Paar 45—55
Tauben	Stück 0,60	Läuferschweine	Stück 80-145
Aepfel	Pfd. 0,80	Schlachtschweine	Pfd. 0,70

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	23.3.G.	23.3.Br.	21.3.G.	21.3.Br.
Kaunas 100 Litas	41,85	41,93	41,81	41,92
Buenos-Aires 1 Peso	1,456	1,460	1,456	1,460
Kanada	4,188	4,196	4,190	4,198
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,071	2,075
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,89	20,93	20,832	20,932
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,363	20,403	20,371	20,411
Newyork 1 Dollar	4,1910	4,1990	4,1920	4,2000
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,327	0,329	0,324	0,326
Uruguay	3,057	3,063	3,077	3,083
Amsterdam 100 Guld.	168,02	168,36	168,02	168,36
Athen 100 Drachmen	5,435	5,445	5,432	5,442
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,345	58,465	58,355	58,475
Budapest 100 Pengo	73,07	73,21	73,10	73,24
Danzig 100 Gulden	81,465	81,625	81,465	81,625
Helsingfors 100 fin. M.	10,547	10,567	10,55	10,57
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,965	22,005
Jugoslawien 100 Din.	7,363	7,377	7,363	7,377
Kopenhagen 100 Kron.	112,12	112,34	112,13	112,35
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,82	18,86
Oslo 100 Kron.	112,14	112,36	112,15	112,37
Paris 100 Fr.	16,399	16,439	16,399	16,439
Prag 100 Kr.	12,423	12,443	12,426	12,446
Reykjavik 100 isl. Kron.	91,99	92,17	92,00	92,18
Schweiz 100 Fr.	80,64	80,80	80,655	80,815
Sofia 100 Lewa	3,038	3,044	3,038	3,044
Spanien 100 Peseten	44,86	44,94	44,66	44,74
Stockholm 100 Kron.	112,23	112,45	112,24	112,46
Talinn 100 estn. Kron.	111,60	111,82	111,67	111,89
Wien 100 Schill.	58,94	59,06	58,945	59,065
Riga	80,67	80,83	80,71	80,87
Bukarest	2,492	2,496	2,494	2,498

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 23. März. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 52 inländische Waggons, davon 9 Weizen, 27 Roggen, 3 Gerste, 9 Hafer, 1 Wicken, 2 Peluschken, 1 Gemenge, und 6 ausländische Waggons, davon 1 Weizen, 2 Wicken, 3 Kuchen. Amtlich: Weizen Durchschnitt 750 Gramm 28,50, unter Durchschnitt 735 Gramm 28, unter Durchschnitt 680 Gramm 24, ruhig, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 18,90, unter Durchschnitt 692 Gramm 18,70, unter Durchschnitt 680 Gramm 18,50, ruhig,

Preisnotierungen für Eier

Am 23. März 1931

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr
	10½	9	7¼	6¾
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2, Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	6—6¼	—	—	—
1. Auslandseier:	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen	10¼	9¾	7¾	—
Schweden		—		—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht	68 gr	60—62 gr	57—58 gr	Leichtere
2. Holländer	10¼	9—9½	8¼	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren 7½, Rumänien 7¼—7½, Ungarn 7¼—7½
5. Jugoslawien 7¼—7½
6. Russen a) grosse —, b) normale —
7. Polen a) grössere —, b) normale —
8. Abweichende —
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6—6¼

C. In- und ausländische Kühlhauseier
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —
4. Kleine —. 5. Chinesen und ähnliche —

D. Kalkeier:
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —

Witterung: trübe.
Tendenz: etwas freundlicher.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Dicker Nebel (unter 50 m). Windrichtung WSW. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung: Nebel, darüber Wolken oder blauer Himmel nicht erkennbar, keine merkliche Aenderung im Laufe der letzten Stunde.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Starker Nebel (unter 1/10 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 1. Dicker Nebel in der letzten Stunde.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 23. März
6 Uhr: + 2,2, 8 Uhr: + 4,4, 10 Uhr: + 4,0
12 Uhr: + 3,8.

Wettervoraussage für Dienstag, den 24. März
Schwache südwestliche Winde, vorwiegend bedeckt, diesig oder neblig.

Uebersicht der Witterung vom Montag, dem 23. März
Teltief 758 Nordsee.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
149	21	Lisel Halm SD. (Stephan)	Amsterdam	Phosphat	Sandelis
150		Egon SD. (Schmidt)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
151	22	Vulkan SD. (Becker	Libau	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
152		Reinland SD. (Pfeifer)	Rotterdam	Kohlen	Sandelis
153		Helmuth SD. (Klug)	Stettin	Stückgut Kohlen	Ed. Krause
154	23	Emil MS. (Jess)	Aalborg	Zement	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
144	21	Astro SD. (Johannson)	Leith	Zellulose	Ed. Krause
145		Kurland SD. (Frobst)	Danzig	leer	Sandelis
146		Weser SD. (Wrampe)	Antwerpen	Weizen Butter	Sandelis
147		Friesland SD. (Issermann)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
148		Gotland SD. (Sankowsky)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,30. — Wind: WSW. 2. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Stellen-Gesuche

Jüngeres
Fräulein
deutsche u. lit. Sprache, das im Holzbüro gewesen, sucht Stellung v. 1. April oder später. Angeb. unt. 4704 a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (7972

Tüchtiger
Kutscher
gut. Pferdepfleger, gesucht. (79 9
Baugeschäft F. Bernigkeit Wiesenstraße 11/12.

Erfahrener, unverheirateter Mann für Landwirtschaft gesucht. Zu melden bei Danzer & Thomas Marktstraße 48/49. 7984

Stellen-Angebote

Schuhmachergeselle
stellt ein (7991
A. Kahl Schwanenstr. 11

Lehrfräulein
kann sich per sofort melden bei D. Bloch Libauer Str. 32 (7989

Jüngerer, zweiter
Kutscher
für Speditionsgeschäft von sofort gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen u. 4700 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7979

Erfahrenes (7978
Kindermädchen
gesucht. Zu erfrag. an d. Schaltern d. Blattes.

Stütze
mit Kochkenntn. zum 1. 4. gesucht (7960
Friedr.-Wilhelm-Straße 47

Suche von sofort jung.
Mädchen 7984
Fr. Sauga, Parkstr. 1.

Eine jüng. Kraft
zum Etikettieren gesucht (7981
Wolff & Engelmann Libauer Straße 28

Tücht., kinderliebes
Mädchen
das kochen kann, zum 1. April gesucht
Frau Studienrat Hülsen, Grüne Str. 14

Jung. Mädchen
täglich von 8—4 sucht von sofort (7985
Frau Gertrud Broeger Magazinstraße 13

Mädchen
im Kochen perfekt, mit guten Zeugnissen wird v. sof. gesucht. Zu erfrag. a. d. Schaltern d. Blattes. (7948

Vermietungen

Etagen-Wohnung
parterre, 5 Zimmer u. Saal, nebst vielen Nebenräumen zu vermieten. Näheres (7931
Frau Heinr. Petereit Libauer Straße Nr. 1.

Zwei-Zimmer-Wohnung
mietsamtfrei, mit Bad, vom 1. Mai zu vermieten. (7969
Lotsenstraße 6

Möbliertes
Zimmer
mit separatem Eingang vom 1. 4. z. vermieten
Bloch Wiesenquerstr. 8 6

Beschlagnahmefreie, neu renovierte, sonnige Zweizimmerwohn. mit Küche zu vermieten. Zu erfragen bei (7967
Gamsa Kirchhofstraße Nr. 5 von 2 bis 5 Uhr nachm.

Möbl. Zimmer
mit Pension an 2 berufstätige Damen oder Herren von sofort oder 1. April zu verm. 7964
Schmiedestr. 1-2, 1 Tr. r.

Eine Schlafstelle
zu haben. (7959
Bütter, Sandwehrstr. 5

Mietsgesuche

Gr. möbl. Zimmer
(Nähe Luisengymnasium) zum 1.4. od. 15.4. gesucht. Angebote mit Preis an (7942
Stud.-Rat Schneider Heydekrug

4 einfach möblierte **Zimmer** per sofort gesucht. Angebote unt. 4710 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8007

Gut möbl. Zimmer
für bess. Herrn in der Nähe Markt-, Friedr.-Wilh.-Straße p. sofort gesucht. Angeb. unter 4709 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8006

Junger Mann sucht
möbl. Zimmer
in kleinem Hause. Angebote unt. 4702 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Eine gut gehende
Gastwirtschaft
verbund. m. Kolonialwaren von sofort od. später zu pachten gesucht. Angeb. unt. 4699 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7949

Bekanntmachungen

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Moses Liebermann in Memel wird heute am 21. März 1931, mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Louis Bluhm in Memel wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
25. April 1931
bei dem Gericht anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung ist auf den
20. April 1931
vormittags 10 Uhr Zimmer 63, Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den
7. Mai 1931
vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 9, anberaumt.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht ist angeordnet. 8018

Memel, den 21. März 1931.
Amtsgericht.

Oeffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Krankenschwester Therese Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am Sonnabend, dem 21. März 1931, entschlief sanft im 83. Lebensjahre unsere geliebte Schwester, Schwägerin, gute Tante, Grosstante und Kusine

Frau Hulda Carosus

geb. Scharffetter

Im Namen aller Hinterblieben
die Schwester

Johanna Scharffetter

Königsberg i. Pr., Tragheimer Kirchenstrasse 19 I

Am 21. März, 1 Uhr morgens, entschlief sanft nach schwerem in Geduld getragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Rentenempfänger

Martin Schlase

im 75. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Berta Schlase
geb. Rotgänger

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 24. März, 3¾ Uhr nachmittags, von der städt. Leichenhalle aus statt. 7902

Unser langjähriges Mitglied

Martin Schlase

ist verstorben
Ehre seinem Andenken!

Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 3¾ Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt. Mitglieder versammeln sich daselbst.

Der Memeler Volksverein 7993

Die Beerdigung meines lieben Mannes

Paul Bogumil

findet am Mittwoch, dem 25. März 1931, nachm. 3 Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt

Frau **Johanna Bogumil**
geb. Schwandt 7973

Auguste-Viktoria-Schule

Ausstellung von Arbeiten aus dem Nadelarbeitsunterricht

Unentgeltliche Besichtigung:
Mittwoch 15—19 Uhr
Donnerstag 15—19 Uhr 7980

Verein der Kolonialwarenhändler Memel E. V.

Am **Montag, dem 30. März 1931**, abends 8 Uhr, findet in Fischers Weinstuben eine [7945

Mitgliederversammlung statt.

Tagesordnung:
1. Ehrung von sechs Mitgliedern für 25jährige Mitgliedschaft.
2. Verschiedenes.

Nach Erledigung der Tagesordnung gemütliches Beisammensein. Wir bitten unsere Mitglieder, vollzählig zu erscheinen.

Memel, den 23. März 1931

Der Vorstand
W. Betke, Vorsitzender

Ordnungsgemäßes Einrichten, Führen und Abschließen von Geschäftsbüchern, Aufstellen von Monats- und Jahres-Bilanzen wird übernommen. Ang. u. Nr. **4698** an die Abfertigungsst. d. Bl. [7992

Kaufmännische Privatschule

Arthur Drell

Grüne Straße 9 Fernruf 571

Neuer Tageskursus am 13. April cr.

Gründliche Ausbildung in Einheits-Kurzschrift [7970

Freundliches Heim

zum Osterfest
Tapeten billig und gut bei
Kahmke Nachf.
Friedrich-Wilhelm-Strasse 9—10

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag, den 24. März, abends 8 Uhr (Gewöhnliche Preise) Veranstaltung d. Vereins der Liederfreunde:
„Das Schwarzwaldmädel"
Operette in 3 Akt. Text von August Neidhardt, Musik von Leon Jessel.

Mittwoch, den 25. März abends 8 Uhr (Gewöhnliche Preise)
Kammermusik-Abend zu Gunsten des zu errichtenden Ehrensteines für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer.

Donnerstag, den 26. März, abends 8 Uhr:
„Das Schwarzwaldmädel"
Operette in 3 Akt. Text von August Neidhardt, Musik von Leon Jessel.

Freitag, den 27. März, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit)
Zum 1. Mal **„Der Frauenarzt"**
Schauspiel in 3 Akt. v. Hans J. Rehfisch.

Sonntag, den 29. März, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit):
Zum 2. Mal: **„Der Frauenarzt"**
Schauspiel in 3 Akt. v. Hans J. Rehfisch.

Ende der Spielzeit: 6. April 1931. 7946

Neue Markisen, Rouleaus aller Art, sowie **Reparaturen** führt aus (7922
J. Neumann
Junkerstraße 10
eigene Polsterei und Schlosserei.

Prima Sauerkohl zu haben (7946
Drewski Nachf.
Marktstraße 12

Dr. Brée-Andrussen

kommt persönlich nach Memel 7971

Liedertafel

Dienstag keine Uebung. Wir bitten unsere Sänger, die am **Donnerstag** stattfindende Uebung der Singgemeinschaft vollzähl. wahrzunehm. 8009 **Der Vorstand.**

Singgemeinschaft Memel-Stadt 8008

Nächste Uebung:
Donnerstag 8 Uhr

Warne einen Jeden meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 7951
H. Szerzka

Suche eine Pflegestelle für ein 3 Monate altes Kind. Angeb. u. **4695** a d. Abfertigungsst. d. Bl. 7938

כשר לפסח

Hechscher Molkerei-Butter Sahne, Milch Glumse, Wurst Ia sämtliche Kolonialwaren, Kaffees, geröstet und roh empfehle billigst.
Butter nur auf Bestellung. (7975
A. B. Cohn
Roßgartenstraße 8.

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8½ Uhr
Erm. Eintr. Lit 1.—, 1.50 u. 2.—

Doppelprogramm

Die neueste Produktion der Biograph

Freiheit in Fesseln

In den Hauptrollen:
Livio Pavanelli, Vivian Gibson, Gitta Hardy, Fritz Kampers, Daisy d'Ora, Gaston Modot, Rudolf Lettinger u. Fritz Schroeter
Ein hochinteressanter Film, den Jeder gesehen haben muss . . .

Die erste Frau im Leben
mit **Mary Duncan, Charles Farell, Margaret Mann, Iwan Linow**
Ein spannender Film in 8 Akten

8004

Kapelle Krawetz

Städtisches Schauspielhaus Memel

Dienstag, den 24. und Donnerstag, den 26. März, abends 8 Uhr:

Zum 4. und 5. Mal:

Das

Schwarzwaldmädel

8022

Operette in 3 Akten von Leon Jessel

Das „Memeler Dampfboot" schreibt:

„Die Aufführung verdient es, dass jeder Memeler sie einmal — wenigstens — besucht"

Gewöhnliche Preise

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Autoruf 746
Zwei neue Wagen Tag und Nacht
7800) H. Laurus.

Gr. Waschkorb Wringmaschine Damenlederjacke Pelzjacke u. Mäntel zu verkaufen (7984
Kl. Sandstraße 8

Hobelbank Handwagen und Reisekorb zu verkaufen. (7935
Röhnert
Kirchenstraße 8.

Einen unterhaltenen **Kinderwagen** (Opel) zu verkauf. Zu erfrag. a. d. Schalt. d. Blattes. (7941

Auch das neue Inserat

ändert nichts an der Tatsache

dass das Wassilkowski-Inserat **anmaßend** u. **irreführend** ist, da W. niemals zum Vertreter, noch viel weniger zum Hauptvertreter von der **Ford Motor-Company** ernannt ist und daher Verträge und Abschlüsse für Fordfabrikate auf seinen Namen **nicht tätigen darf.**

Zur Ernennung von Vertretern für Fordfabrikate ist **kein** anderer als **nur die Ford Motor-Company A./S.** zuständig

Von einer Ernennung W's zum Ford-Vertreter wird kein aufmerksamer Leser etwas in den bisher erschienenen Inseraten der Ford Motor-Company festgestellt haben. Daher überlassen wir die Einschätzung und Beurteilung des Wassilkowski-Inserates den Interessenten. Auf weitere Auseinandersetzungen auf diesem Wege verzichten wir.

L. Buddrick & Co.

Autorisierte Vertretung der Ford Motor-Company am Platze

Dolsky kommt

Lichtspiele

8013

Apollo **Kammer**

Montag und folgende Tage

5¼ und 8¼ Uhr
Der neue Ufa-Tonfilm

Dolly macht Karriere

mit
Dolly Haas, Grete Nazler
Vicke Werkmeister, Alfred Abel, Kurt Gerron, Paul Henkels u. v. a.

Heiterkeit und gute Laune, schmissige Musik, Dolly Haas, stürmisch gefeiert

5¼ und 8 Uhr
Stummes Programm
Erm. Preise Lit **1.25** bis **2.75**

Orchestermusik-begleitung durch die Klangfilm-Anlage

Revolte im Erziehungshaus

Die Not der Jugend
von **Peter Martin Lampel**, mit **Renate Müller, Toni van Eyck, Ilse Stobrawa, Carl Balhaus, Wolfgang Zilzer, Oskar Homolka u. v. a.**

. . . ein herrlicher Film, ein ganz grosser Erfolg, Applausorkan . . .

Der schwarze Pierrot

der grosse Sensationsfilm mit
Harry Piel

Beiprogramm/Wochenschau — Wochenschau

Unterricht

Litauische Konversationsstunden werden gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. **4705** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchte Herren- u. Kinder-Anzüge Wäsche u. Schuhe **Luisenstraße 3** Keller. (7962

Diesel- u. Petroleum-
Motore
ca. 6—8 u. 8—10 SP, gebrauchte, zu kaufen gesucht. Angebote unt. **4707** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7997

Heirats-Anzeigen

Nettes Fräulein, 24 J. alt, mit voller Aussteuer, wünscht Herrenbekanntschaft (7952 zwecks spät. **Heirat** (Handwerker oder kl. Beamter bevorzugt). Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter **4701** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7952

Kapitalien

2500—3000 Lit zur 1. Stelle auf Geschäftsgrundstück von sofort gesucht. Angeb. unter **4703** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Verloren Gefunden

Junger **Schäferhund** entlaufen. Gegen Belohn. abzugeben (7968
Jacobsohn Barbierstr. 1

Ein junger **Wolfshund entlaufen.** (7987
Wächter **Petri**
Kirchhofstraße 11 a.

Torpedo-
Schreibmaschinen
normgeprüft, Normal- und Reiseformat, in deutscher u. litauischer Tastatur stets auf Lager

Arthur Drell
Memel, Grüne Strasse Nr. 9
Telefon 571 7971

7999
Gustav Kurschat
Neuer Markt 3 Tel. 60

Zement, Kalk	Tonrohre
T-Träger	Tonkrippen
Baubeschläge	Dachpappen

Gemüse- u. Blumen-

Samen

für Freiland, Mistbeet und Gewächshaus erhalten Sie in grosser Auswahl und erstklassigen Qualitäten in der Samen-Spezialhandlung von

Carl Adomeit, Memel

Preisverzeichnisse auf Wunsch kostenlos. 8017

Zur Einsegnung!
Gesangbücher
mit dem neuen Anhang von 7 Lit an
Ein Posten ohne den Anhang zu halbem Preise
Der Anhang apart Lit 1.50 in schönem Einband Lit 3.—
Goldaufdruck von Namen und Tag

Robert Schmidts Buchhandlung
Inh. Rich. Krips 7953

Einsegnungs-Anzüge
nach Maß in jeder Preislage bei schnellster Lieferung empfiehlt
E. Scharnow
Polangenstraße 36 (8000

Großer Oster-Verkauf!

Trotz meiner billigen Preise 15% Extra-Rabatt

Mass-Anfertigung
Erstklassige Stoffe und Zutaten. Zuschneider im Hause. Garantie für tadellosen Sitz.

Damen- und Herren-Konfektion
in grosser Auswahl

E. Millner

Fleischbänkenstrasse 2 7954

Katechu und Netzfarbe
offeriert billigst
J. Schrolowitz, Grabenstraße

Achtung! Hausfrauen!

Wer Zeit und Geld sparen will, **bohnert** nur mit der bekannten **flüssigen Wachs-Politur** (7996

„Simi"

Erhältlich in allen Drogerien und Kolonialwarengeschäften.

Kopfsalat abzugeben. Bestellung von Wiederverkäufern nimmt schon jetzt entgegen (7947
W. Neumann
Gartenbaubetrieb
Beitstraße 1

Zu verkaufen:
1 Sofatisch, 1 Teppich (2×3), Betten und alte Zeitschriften 7940
Kantstr. 23, II
Besicht. ab ½2 Uhr erb.

Werk- und Lagerräume
zirka 200 qm, zu vermieten. Angebote unter **4708** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8003

Aufgebot

Die Ehe wollen mit einander eingehen:
1. der Matrose **Karl Emil Richard Buhmann**, wohnhaft in **Burg**, Kreis Süderdithmarschen (Deutschland) und
2. die **Lena Klimkeit**, ohne Beruf, wohnhaft in **Burg**, Kreis Süderdithmarschen (Deutschland).

Burg in Dithmarschen, den 20. März 1931

Der Standesbeamte
In Vertretung (8013
Thiessen.

Neu eingetroffen

Gardinen, modernste Dessins, **Kleider- und Anzugstoffe • Bis zum Osterfeste** mit Ausnahme von Restaurationsartikeln (8012

10% Rabatt

L. Gidansky
Hohe Strasse 21 Tel. 245

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Einfassungen
für Grab-, Beet- u. Villenanlagen
Terrazzo-Fussbodenbelag

M. Rodermann
Stein—**Bildhauer**—Holz
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst

Bommelsvitte 19
Eingang Wiesenstr. Ecke Swiane

Für die durch ein Schadenfeuer ihrer ärmlichen Habe beraubten Losmann **Hermann Sturm**schen Eheleute in Nibbern sind bei uns eingegangen:
Ungenannt 2 Lit, N. N. Ferdinandstr. 10 Lit, aus unserem Briefkasten 5 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen
Verlag des Memeler Dampfboot

In 3 Tagen
Nichtraucher!
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle a. S. 298 U

Lehrling
mit guter Schulbildung suchen (8019
S. B. Cohn & Eisenstädt

Bilanzsichere
Buchhalterin
mit Korrespondenz und allen Büroarbeiten vertraut (7982
sucht Stellung.
Angebote unter **4697** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 24. März 1931

Beilage Nr. 70

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 23. März

Die zollermäßigte Ausfuhr von Rindern nach Deutschland

Die litauische Regierung sieht von der Erhebung einer Gebühr von 65 Lit bis auf weiteres ab

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß das Memelgebiet von der Teilnahme an dem Rinderkontingent, das Litauen in diesem Jahr zu dem ermäßigten Zollsatz von 16 Mark je Doppelzentner nach Deutschland ausführen darf, nicht mehr ausgeschlossen werden soll, daß aber die litauische Regierung für jedes Rind, das zum zollermäßigten Satz ausgeführt wird, eine Gebühr von 65 Lit zu erheben beabsichtigt. Von der Landwirtschaftskammer wird uns jetzt mitgeteilt, daß diese Gebühr bis auf weiteres nicht erhoben werden wird.

In dem Schreiben der Landwirtschaftskammer heißt es: „Wie uns das Handelsdepartement Kaunas auf Anfrage mitteilt, können ab 24. März Rinder zu dem zollermäßigten Satz von den bisherigen Exporteuren auch über Pogegen nach Deutschland ausgeführt werden. Hinsichtlich der Ausfuhrgebühr von 65 Lit pro Rind ist dem Antrag der Landwirtschaftskammer stattgegeben worden. Die genannte Gebühr wird bis auf weiteres nicht erhoben. Von dem Handelsdepartement ist darauf hingewiesen worden, daß diese Regelung stets widerruflich ist."

„Polarregion" am Seestrand

Etwa 40 % der in See befindlichen Lachsangeln durch Eis vernichtet

Eis und besonders Schnee hatten am Seestrand seltsame Gebilde geschaffen. Gleich hinter der Nordermole waren, trotzdem die Sonnenwärme schon einige Tage lang wenigstens über Mittag stark an den Schneemassen zehrte, noch gestern Schneeberge von beachtlicher Höhe am Seestrand zu sehen. Eine Eisdecke in der Mellneragger Bucht war durch schmale Kanäle durchbrochen. In einem dieser Kanäle nahm gestern ein Memeler Herr, wie schon öfter im Winter, zwischen Eisschollen ein Bad in der noch reichlich kühlen Flut. Mit sichtlichem Behagen schwamm er mehrere Minuten umher, um dann ähnlich wie eine Robbe auf die Eisscholle zu klettern, auf der er seine Kleider abgelegt hatte. Etwa ein Kilometer nordwärts hinter dem Rettungsschuppen Mellneraggen reichte das Wasser fast bis an den Strand heran. Dann aber schob sich nordwärts parallel zum Strande verlaufend ein Eisfeld viele Kilometer weit in die See hinein. Unter Zuhilfenahme von etwas Phantasie konnte man sich sehr wohl in eine Polargegend versetzt fühlen, in der zwar Eisbären und anderes nördliches Getier fehlten, statt dessen aber zahlreiche „Polarforscher" aus Memel zwischen den Schneehügeln und auf den Eisschollen umherkletterten. Vom Kopf der Nordermole konnte man im hellen Sonnenschein undeutlich am Horizont den Eisgürtel erkennen, von dem wir mehrfach berichteten. Die Eisbildung auf See hat, wie im Frühjahr 1929, auch in diesem Jahre den Lachsfischern großen Schaden zugefügt. Einige Seefischer, denen es dieser Tage gelungen war, durch die Eissperre zu den Lachsangeln zu gelangen, schätzen, daß etwa 40 Prozent aller Angeln durch das Eis abgetrieben oder vernichtet sind. Der Lachsfang mit Angeln war in diesem Winter bisher ein Unternehmen, das nun durch die Eisbildung auf See noch mehr Verluste als bisher gebracht hat.

* **Die Teuerungszahlen für Memel.** Nach der litauischen Kalorien-Unterhaltsration betrug das monatliche Existenzminimum am 16. März in der Stadt Memel für eine erwachsene Person 111,77 Lit. Im Jahre 1930 bedurfte eine erwachsene Person zum Lebensunterhalt 95,47 Lit. Gegenüber der Vorkriegszeit ist dies eine Steigerung um 17,1 Prozent. Eine Familie, bestehend aus zwei erwachsenen Personen, bedurfte am 16. März als monatliches Existenzminimum 172,24 Lit, während sie im Jahre 1930 nur 153,70 Lit brauchte. Hier beträgt die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit 12 Prozent. Bei einer Familie, bestehend aus fünf Personen, darunter drei Kinder im Alter von 12, 7 und drei Jahren, ist die Steigerung im Vergleich zur Vorkriegszeit noch geringer. Sie beträgt nur 9,1 %. Als monatliches Existenzminimum wurden für eine solche Familie am 16. März 1931 262,94 Lit errechnet. Im Jahre 1913 hatte das Existenzminimum 241,05 Lit betragen.

* **Der Wochenspielplan des Städtischen Schauspielhauses.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Dienstag, abends 8 Uhr, wird die vom Verein der Liederfreunde herausgebrachte Operette „Das Schwarzwaldmädel" zum vierten Male gegeben und am Donnerstag, abends 8 Uhr, nochmals wiederholt. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet ein Kammermusikabend zugunsten des zu errichtenden Ehrensteins für die im Weltkriege gefallenen Memelländer unter gütiger Mitwirkung der Damen Kraus und Hiehle und der Herren v. Fehér, Stephani, Klemke und Anschütz statt. Am Freitag, abends 8 Uhr, wird Rehfischs interessantes Schauspiel „Frauenarzt" zum ersten Male aufgeführt und am Sonntag, abends 8 Uhr, zum ersten Male wiederholt.

* **Diebstähle.** Am Freitag ist einer Hausangestellten im Hause des Grundstücks Parkstraße Nr. 1 ein braunledernes Portemonnaie mit 15 Lit Inhalt von einem etwa 10 Jahre alten Mädchen, das dort gebettelt hat, gestohlen worden. Im Laufe der letzten Wochen ist einer Frau aus der Wohnung Mühlenstraße Nr. 51 ein Geldbetrag in Höhe von etwa 60 Lit und am 22. März ein Sparkassenbuch entwendet worden. Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Standesamt der Stadt Memel

vom 23. März 1931

Geboren: Ein Sohn: dem Händler Israel David Schmukler, von hier.

Heydekrug 23 März

* **In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle** sind folgende Bilder neu ausgestellt: Wolanda: Erdbeben verursacht schweren Schaden. Berlin: Freud und Leid beim Wettkochen. Deutschland—Frankreich 0:1 durch Eigentor. Der deutsche Segelflieger Wolf Hirth. Seltener Schnappschuß eines Sportphotographen. Berliner Sechstage-Rennen. Baltimore: Ein Güterzug mit einstürzender Brücke in den Fluten versunken. Tokio: Großkampftag im Parlament.

* **Abschlußprüfung an der Landwirtschaftsschule.** Am Sonnabend fand in Heydekrug unter Leitung des Direktors der Landwirtschaftsschule die Abschlußprüfung des ersten Lehrganges dieser Schule statt. Der Prüfung wohnten behördlicherseits Landrat Baldschus, Landtagsabgeordneter Borbe und Gemeindevorsteher Redweik bei. In der Oberstufe wurden 11 und in der Unterstufe 26 Schüler unterrichtet. Abends fand im Hotel Kaiserhof eine interne Abschiedsfeier statt, die von Angehörigen der Schüler und sonstigen Freunden und Bekannten stark besucht war.

In einer der nächsten Nummern beginnen wir mit der Veröffentlichung der Artikelserie

„Ritter der Luft"

(Zeppelin-Helden im Weltkrieg)

In einer Reihe von Artikeln erzählen ehemalige Marineluftschiffer in einfacher, aber um so wirkungsvollerer Sprache von den aufregenden Abenteuern, die sie auf zahlreichen Kriegsfahrten, vor allem in solchen nach England, erlebt haben. Aus leicht erklärlichen Gründen berichteten während des Krieges von diesen Heldentaten nur die wenigen Zeilen des Heeresberichtes: heute kann von diesen Fahrten ausführlich gesprochen werden So legen Luftschiffkommandant und Segelmacher, Obermaschinistenmaat und Bordoffizier Zeugnis ab von Taten, die aus dem Geist der Vaterlandsliebe und der Pflichterfüllung bis zum äussersten geboren wurden. Und „dichten" **ein modernes Heldenepos**

Der merkwürdige „Gläubiger-Hilfsverein"

Auseinandersetzung zwischen dem „Sparer- und Gläubiger-Hilfsverein" und dem „Sparer- und Gläubigerverband des Memelgebiets"

Vor einiger Zeit hat sich in Memel ein „Sparer- und Gläubiger-Hilfsverein" gebildet. Die Gläubiger standen dieser Neugründung von vornherein recht mißtrauisch gegenüber, denn es war, da die Gläubiger in dem „Sparer- und Gläubigerverband des Memelgebietes" zusammengeschlossen sind, nicht recht ersichtlich, wem eigentlich der neue Hilfsverein helfen sollte. Es ist klar, daß der einzige Zweck, den er für die Gläubiger erreichen kann, nur der ist, Uneinigkeit in die Reihen der Gläubiger hineinzutragen. Wem dieser „Gläubiger-Hilfsverein" nun in Wirklichkeit hilft, das hat sich in der kurzen Zeit, in der er besteht und in der er eine merkwürdige Betriebsamkeit entfaltet hat, bald gezeigt: Er hilft in Wahrheit nur denen, die die Aufwertungsfrage noch Jahre hindurch ungelöst lassen möchten, um aus dieser Streitfrage Kapital für ihre ganz besonderen Interessen zu schlagen. Bezeichnend für den Geist, der in diesem Hilfsverein herrscht, ist die Tatsache, daß z. B. in einer Versammlung des Hilfsvereins in Prökuls von einem Redner die beiden Mehrheitsparteien in der unflätigsten Weise beschimpft worden sind, ohne daß die Leiter der Versammlung es für nötig hielten, diesen Redner zur Mäßigung zu ermahnen. Eine ganze Reihe von Aeußerungen, die von den Führern des Hilfsvereins getan worden sind und die wir aus bestimmten Gründen hier leider nicht wiedergeben können, sowie die offensichtliche Förderung, die dieser Hilfsverein von bestimmter Seite aus erfährt, zeigen jedem, der sehen will, sehr deutlich, welch' Geistes Kind dieser Hilfsverein eigentlich ist. Die Gläubiger haben das auch schon erkannt, denn auf den Versammlungen, die dieser Hilfsverein bisher abgehalten hat, haben sich in die ausgelegten Listen nur sehr vereinzelt Personen eingetragen, so daß der ganze Hilfsverein bisher nur aus einem ganz kleinen Häuflein besteht. Die Sammlung von Unterschriften zu einem ganz bestimmten Zweck scheint überhaupt zunächst das Hauptziel des Hilfsvereins zu sein.

Ueber den Mißerfolg, den der Hilfsverein dieser Tage in Pogegen hatte, schreibt uns unser sk.-Berichterstatter wie folgt:

Der „Sparer- und Gläubiger-Hilfsverein Memel" hatte die Sparer und Gläubiger des Kreises Pogegen zu einer Versammlung im Lokal Heydemann-Pogegen eingeladen. Rentier Kwauka-Memel eröffnete die Versammlung und kam auf Zweck und Ziel der neuen Organisation zu sprechen. Er behauptete, der alte Gläubiger- und Sparerverband für das Memelgebiet sei „eingeschlafen" und „arbeite nicht". Besonders schwere Vorwürfe richtete er gegen den Bundesvorsitzenden, Justizrat Borchert-Memel, der sich nicht energisch genug für die Belange der Gläubiger und Sparer eingesetzt habe. Weiter behauptete der Redner, daß die Richter im Memelgebiet „nicht richtig geurteilt hätten", daher hätte auch der Gouverneur alle Aufwertungsgesetzvorschläge nicht unterschrieben. (!!) Auch in Kaunas soll man das nach Angaben von Herrn Kwauka behauptet haben. (!) Durch das Sperrgesetz habe sich das Memelland unsterblich blamiert. Sollte der Bundestag eine geringere Aufwertung als 15 Prozent bei sofortiger und 25 Prozent bei späterer (nach zehn Jahren) Auszahlung verabschieden, so wollte der „Hilfsverein" folgende Wege beschreiten, um zur Erreichung seines Zieles zu kommen: 1. Sammlung von 5000 Stimmen gegen ein solches Gesetz, 2. Beschwerde in Kaunas (?), 3. Beschwerde beim Völkerbund in Genf. (!!) Die Beschwerde in Genf soll gestützt werden auf § 32 des Memelstatuts.

Dann ergriff Herr Lapins-Prökuls das Wort und gab bekannt, welche Schritte der „Hilfsverein" bis jetzt in der Aufwertungsfrage getan hätte. Er verlas Protestschreiben an das Direktorium, den Landtag und den Gouverneur. Weiter behauptete er, durch die Rechtlosmachung der Gläubiger werde der Bolschewismus „ausgebrütet". Die alte Vorlage des Aufwertungsgesetzes bezeichnete er als unverständlich. Er verlangte deren Vereinfachung, damit sie jeder verstehe und nicht nur die gelehrten Rechtsanwälte. Die neue Gesetzesvorlage solle nicht nur die Banken zur Aufwertung heranziehen, sondern vor allem auch die Raiffeisenvereine, so daß eine „allgemeine" Aufwertung Platz greife. Zum Schluß fragte der Redner, wo die 250 000 Lit Weihnachtsbeihilfe für die verarmten Gläubiger geblieben seien.

Der stellvertretende Vorsitzende des „Sparer- und Gläubigerverbandes des Memelgebiets", Kreisgruppe Pogegen, Herr Bandorsky-St. Rödßen, wies zunächst die Vorwürfe gegen den Sparer- und Gläubigerverband und dessen Bundesvorsitzenden, Justizrat Borchert-Memel, zurück, da der Verband alles getan habe, was er tun konnte. Mit viel Geschrei sei durchaus noch nichts geschafft. Er warnte die Herren vom „Hilfsverein", andere Wege als die des Gesamtverbandes zu gehen, da dadurch der Anschein der Uneinigkeit in den Reihen der Gläubiger und Sparer erweckt werde. Das würde Wasser auf die Mühle des „Schuldnerringes" sein. Nur eine festgefügte Einheitsfront aller Gläubiger und Sparer könne der Memelländischen Volkspartei in ihrem Kampf für das Recht der Gläubiger den Rücken stärken. Weiter wies der Redner den Vorwurf gegen die memelländischen Gerichte zurück, der durch nichts begründet sei. Hätten nur die Gerichte zu sprechen und würde man ihnen nicht durch „Sperrgesetze" und „Aufwertungsgesetze" die Hände binden, dann stände es besser um das Recht der Gläubiger und Sparer. Eine interessante Antwort auf den Vorschlag des Redners, Herrn Stiklorius von der Litauischen Volkspartei für das Recht der Gläubiger zu gewinnen, da doch Dr. Trukanas, der Vorgänger des Herrn Stiklorius, angeblich für die Aufwertung gewesen sei, beantwortete Herr Kwauka dahingehend, daß Herr Stiklorius mit dem „Litauischen Block" stimmen müsse. Den Grund, den Herr Kwauka dafür angab, können wir aus bestimmten Gründen hier nicht veröffentlichen.

Was die Aufwertungspflicht der Raiffeisenvereine betreffe, zeigte Herr Bandorsky, daß ein großer Unterschied zwischen einer Bank und einem Raiffeisenverein bestehe. Die Banken haben Liegenschaften, Häuser und Grundstücke für das damals eingezahlte Geld der Bankgläubiger erworben. Diese Grundstücke haben heute einen Wert, und mit diesem Wert können sie auch zur Aufwertung herangezogen werden. Anders die Raiffeisenvereine, die keine Liegenschaften erworben haben. Sie waren lediglich „Mittler" zwischen Kreditgeber und Kreditnehmer. Wollte man nun die Raiffeisenvereine zur Aufwertung heranziehen, so müßten zunächst die alten Schuldner der Vereine erfaßt und zur Aufwertung den Raiffeisenvereinen gegenüber herangezogen werden. Dadurch würden dann auch die Raiffeisenvereine in die Lage versetzt werden, ihren alten Gläubigern aufzuwerten.

Zum Schluß gab Herr Bandorsky seiner Meinung dahin Ausdruck, daß nur ein Kompromiß zwischen den beiden großen Parteien des Landtags, der Memelländischen Volkspartei und der Landwirtschaftspartei mit Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei dem jetzigen haltlosen Zustand ein Ende machen könne.

Der Aufforderung der Herren vom „Hilfsverein", sich in Listen einzutragen, kamen nur einzelne wenige Versammlungsteilnehmer nach, darunter auch ein gewisser Herr Urban aus Rucken, der auch schon für den „Schuldnerring" sowie für Herrn Borchert und Lefschas Namenslisten mitunterschrieben hat. (!) Man sieht also, welchen Wert solche Unterschriften haben.

Gegen 4 Uhr nachmittags fand die Versammlung ihr Ende.

„Die Memeler Operettenfrage"

Aus Anlaß der Aufführung der Operette „Das Schwarzwaldmädel" wird in einzelnen Kreisen der Bevölkerung die Frage der Aufnahme von Operetten in den Spielplan unseres Städtischen Schauspielhauses erörtert. Der Direktor unseres Schauspielhauses Albers kommt in den nachstehenden Ausführungen zu dem Schluß, daß unser Schauspielhaus auf die Operette verzichten muß —, eine Ansicht, der wohl jeder, der diese Frage vorurteilslos prüft, wird beipflichten müssen.

Es sei gestattet, in aller Oeffentlichkeit endlich einmal die kritische Operettenfrage von fachmännischer Seite in ihrer ganzen Vielseitigkeit zu erörtern und in allgemein verständlicher Weise zu beantworten.

Vor allem soll auch auf die beiden Punkte: „Beendigung der operettenlosen Zeit" und „Verurteilung zur operettenlosen Zeit" eingegangen werden, sodaß ein jeder aus dieser Diskussion einen klaren Ueberblick gewinnt und sich ein Urteil selbst bilden kann.

Was ist eine Operette?

Ein kleines Singspiel, unkomplizierten Inhalts, mit netten, einschmeichelnden Melodien, die in erster Linie auf Publikumswirkung berechnet sind, mit oft hübschen, oft weniger ansprechenden Tänzen, aber: und das ist die Hauptsache: „Mit einer starken Bildwirkung!"

Je mannigfaltiger die Szenerie ist, je eleganter die Frauen angezogen sind, je mehr Girls mit abwechselungsreichen Tanzeinlagen aufwarten, kurzum: je pompöser die Aufmachung ist, umso größer ist der Erfolg.

Es kommt also nicht nur auf die Operette als solche, auf die ausführenden Solokräfte und das Orchester, es kommt auch auf die Ausstattung an!

Die zwei Hauptfaktoren der Operette

Personal und Ausstattung

Personalfrage: Für Opperetten kleinsten Formates ist es erforderlich a) ein Solo-Personal von mindestens 8 Kräften, b) ein Chor-Personal (8 Damen, 8 Herren) von mindestens 16 Kräften, c) ein Orchester von mindestens 18 Kräften und die entsprechenden Regie- und Musikvorstände zu verpflichten.

a) Solo-Personal: In Anbetracht der exponierten Lage Memels muß selbstverständlich von vornherein mit entsprechenden Ersatz-Solo-Kräften gerechnet werden, da im Falle von plötzlichen Absagen, Indispositionen, Krankheit, Heiserkeit usw. keine geeigneten Aushilfskräfte in erreichbarer Nähe sind. Es wären demnach vorsichtshalber außerdem noch zwei weibliche und zwei männliche Solo-Kräfte zu engagieren, die andererseits wiederum in modernen Operetten, die im Verhältnis zu den bekannten kleinen Singspielen eine weitaus größere Anzahl von ersten Gesangspartien aufweisen, vollauf beschäftigt werden könnten.

b) Chor-Personal: Hier könnte die Frage auftauchen, ob man nicht einen Teil des Operetten-Chors aus ortsansässigen, gesangsfreudigen Kräften, die man zu diesem Zweck heranzieht, zusammenstellen könnte. Diese Möglichkeit wird jedoch durch die tariflichen Abmachungen der Or-

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 17,35: Schallplatten. 19,30: Abendveranstaltung. 21,20: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 7,15, 12 und 13,05: Schallplatten. 15,50: „Ein rheinischer Weberjunge erzählt". 16,35: Konzert. 18,10: Moderne Formen okkulter Heilmethoden. 19,35: Die Instrumente des Orchesters. 20,10: Leichte Kavallerie. 22: Schallplatten.

Hamburg (Welle 372). 6,30: Schallplatten. 8: Funk der Hausfrau. 11: Schallplatten. 11: Musikalischer Schulfunk. 12,30: Konzert. 16: Festveranstaltung zum Tag des Buches (an Bord des Motorschiffes „Monte Rosa"). 18,10: Nordische Klänge. 19,25: Die Negerfrage in Südamerika. 20: Island (Fahrten eines Hamburgers unter dem Polarkreis). 21: Wiener Lieder. 22,30: Was Hamburg tanzt.

Königsberg (Welle 276). 11,30 und 13,30: Schallplatten. 15,45: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel (zum Mitspielen). 16,20: Unterhaltungsmusik. 19,30: Abendkonzert. 20,30: Emilia Galotti (Trauerspiel von Lessing).

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,10: Mit dem Mikrophon in der Werkstatt eines Geigenbauers. 11,30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12,30 und 14: Schallplatten. 15: „Waschfest der Hölle oder Kaspar scheuert die Teufel" (Ein sauberes Kasperstück). 17,30: Naturdenkmäler und ihre Erhaltung. 20: Unterhaltungsmusik. 21,35: Hermann Stehr spricht.

Langenberg (Welle 472). 7,10, 15 und 12,10: Schallplatten. 10,45: Was will ich werden? 13,05: Mittagskonzert. 16,15: Kunst und Gesellschaft. 18,40: Die Welt im Buch. 19,30: Matthäus-Passion (von Johann Sebastian Bach).

Mühlacker (Welle 360). 12,20: Schallplatten. 18,15: Wissenswertes von der Reichspost. 18,35: Schicksalsland Nordschleswig. 20,10: Leichte Kavallerie (Komische Oper). 22: Schallplatten.

London (Welle 356). 13: Konzert. 18,15: Tanzmusik. 22,15: „Die Meistersinger" (von Wagner).

Stockholm (Welle 435). 16: Unterhaltungsmusik. 17,30: Schallplatten. 22,40: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 11, 15,20 und 16: Schallplatten. 19: „Der Rosenkavalier". 21: Abendkonzert.

gantsaktionen hinfällig. Die organisierten Operettensänger und Schauspieler dürfen, abgesehen von einzelnen Fällen, laut Organisationsbeschluß nicht mit mitwirkenden Dilettanten zusammen tätig sein.

c) Orchester: Das Orchester-Personal müßte, selbst wenn einige Musiker in Memel ortsansässig sind und in der Stadt Verwendung finden können, zum wesentlichsten Teil von auswärts engagiert werden. (Aufenthaltsgenehmigung!)

Es ist wohl möglich, daß ein Orchester für eine gelegentliche Sache, z. B. für eine Liebhaber-Aufführung, zusammengestellt werden kann, nicht aber für ca. 12 Operetten im Sinne eines saisonfüllenden Operetten-Programms.

Hierzu gehören Berufs-Musiker, die tagsüber für sämtliche Proben und abends für die Vorstellungen zur Verfügung stehen.

Ausstattungsfragen: Um auch bei einer Operette das künstlerische Niveau zu halten, sie publikumswirksam und vor allem zugkräftig herauszubringen, ist es erforderlich, sie auch entsprechend auszustatten!

Es ist bestimmt nicht einerlei, ob man eine ausstattungsgemäß anspruchslose Operette, wie „Das Schwarzwaldmädel" herausbringt, oder eine moderne Prunk-Operette, wo jede neue Operette auch eine vollkommen neue Spezial-Ausstattung erfordert; ganz zu schweigen von den klassischen, also kulturell-wertvollen Operetten, die einmal ein weit größeres Solo- und Chor-Personal erfordern und zum anderen wesentlich höhere Ansprüche an die betreffenden Sänger stellen.

Was kostet die Operette in einer Spielzeit?

Der allergeringste Kostenaufwand für die Operette würde sich in einer Spielzeit ungefähr wie folgt zusammensetzen:

Gagen für das gesamte Operetten-Personal	150 000.— Lit
Tantiemen	10 000.— Lit
Ausstattungen in äußerst beschränkter Form	30 000.— Lit
zusammen	190 000.— Lit

unter völliger Außerbetrachtlassung sämtlicher unvorhergesehener Unkosten!

Vergleich mit dem nächstliegenden Operetten-Theater in Tilsit!

„Wenn in Tilsit die Operette gehalten werden kann, warum nicht auch in Memel?" so könnte man wohl fragen.

Diese Frage wäre jedoch mit einem einzigen Wort zu beantworten: „Währungsunterschied!"

Tilsit pflegt die Operette; das Schauspiel wird von nicht ortsansässigen Wanderbühnen bestritten. Die künstlerische Qualifikation der Tilsiter Operette soll hier völlig außer Betracht gelassen werden, da es sich ja momentan nur um wirtschaftliche Fragen handelt.

In Tilsit ist es allein schon durch die ungleich günstigeren Währungsverhältnisse möglich, die Operette zu halten. Die Mark-Ausgaben werden durch Mark-Einnahmen einigermaßen ausgeglichen. Außerdem ist ein Ersatz-Personal nicht erforderlich, da im Notfalle in kürzester Zeit geeignete Aushilfskräfte von Königsberg, Allenstein, Elbing usw. ohne Grenzschwierigkeiten herbeigeholt werden können.

Währungsunterschied

Welche ungeheuer wichtige und entscheidende Rolle der Währungsunterschied bei der Beantwortung sämtlicher Gagen-, Ausstattungs- und Tantiemen-Fragen spielt, kann nur der beurteilen, der einmal einen Einblick in die Unkosten einer Operette bekommen hat: wie z. B. in ganz begrenztem Ausmaß jetzt die Herren von den Liederfreunden.

Sämtlichen Ausgaben, die in Mark bestritten werden müssen, stehen die Einnahmen in Lit gegenüber. Hierdurch ergibt sich ein Defizit, das gar nicht zu übersehen ist!

Operette und Kultur-Theater

Das Städtische Schauspielhaus Memel, welches in erster Linie seiner Aufgabe als Kultur-Theater gerecht werden soll, darf selbstverständlich niemals das Schauspiel aufgeben, am allerwenigsten auf Kosten der Operette! Es müßte also Schauspiel und Operette gemeinsam pflegen, und zwar als Kulturfaktor in erster Linie das Schauspiel.

Eine Verkleinerung des Schauspiels-Personals bei Uebernahme der Operette kommt nur für einige weniger wichtige Fächer in Frage, die eventuell durch Choristen aus dem Operetten-Chor mitbesetzt werden könnten. Die Ersparnis, die dem Schauspiel durch diese unbedeutende Personal-Verringerung erwachsen würde, steht naturgemäß in gar keinem Verhältnis zu der gewaltigen Mehrbelastung, die ein Operetten-Personal dem Theater-Etat auferlegt.

Operette und Tonfilm-Operette

Nicht nur das Schauspiel hat im Tonfilm seinen Konkurrenten, in noch weit größerem Maße: die Operette!

Warum?

Weil Musik und Gesang von der Tonfilm-Klang-Apparatur bis jetzt immer viel besser aufgenommen und wiedergegeben werden können, als die Sprechstimme.

Auch wenn die Operette in Memel wieder aufgenommen werden könnte, aber — den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend — nicht so künstlerisch aufgezogen und vor allem nicht so fabelhaft ausgestattet werden könnte, um sich als publikumswirksam auf die Dauer zu behaupten .... — dann würden sich alle auch noch so begeisterten Operettenfreunde bald wiederum der Tonfilm-Operette zuwenden, die selbstverständlich in ihrer Besetzung und Ausstattung niemals von der Spielplan-Operette einer guten Provinzbühne erreicht werden kann.

Also auch der Operette bleibt der „Tonfilm" ein gewaltiger Konkurrent!

Wer hat Memel zur operettenlosen Zeit verurteilt?

Es dürfte vielleicht doch noch manche Theaterfreunde in Memel geben, die sich noch der Spielzeit 1923/24 erinnern! Damals hatte Memel ein erstklassiges Operetten-Ensemble und alle modernen und klassischen Operetten wie: Bajadere, Frau im Hermelin, Zigeunerbaron, Bettelstudent und Vogelhändler, und Spielopern wie: Bajazzo, Cavalleria rusticana, Hoffmanns Erzählungen, Tiefland usw. wurden gepflegt.

Leider konnte — und das bedauert niemand mehr als die Theaterleitung — die Operette bzw. die Spielopper nicht weiter im Spielplan gehalten werden. Auf die Gründe hierfür, die nicht nur wirtschaftlicher Natur waren, kann begreiflicherweise an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

Als die Konjunktur zur Einführung der Operette in Memel günstig war, wurde sie wahrgenommen, und wir hatten eine Operette, wie sie Memel, das soll einmal ohne Ueberhebung offen ausgesprochen werden, niemals wieder bekommen kann!

Beendigung der operettenlosen Zeit?

Wenn man nun alle diese Schwierigkeiten ganz objektiv betrachtet, die dem Theater die Aufführung einer Operette vollkommen unmöglich machen, so ist es außerordentlich erfreulich, wenn ein Verein, wie die „Liederfreunde", der fast ganz aus sich heraus die wesentlichsten Erfordernisse (Solo-Kräfte, Chor, Orchester) zu erfüllen vermag, keine Arbeit und Mühe scheut, und seinen Freunden eine so beliebte Operette zur Aufführung bringt.

Wie lawinenartig aber die Unkosten für die Aufführung selbst einer so anspruchslosen Operette wie „Das Schwarzwaldmädel" trotz all der vereinsseitigen Vorteile und Konzessionen sind, werden die Herren vom Vorstand des Vereins der Liederfreunde jetzt wissen, die in so dankenswerter Weise dieses Experiment gewagt haben.

Sie werden die Richtigkeit meiner Ausführungen bestätigen und mir recht geben, wenn ich sage: „Die ständige Aufnahme einer künstlerisch einwandfreien Operette in Memel ist völlig ausgeschlossen!"

Heinrich Albers.

Memelgau

Kreis Memel

Ein Polizeibeamter durch einen Schuß verletzt

ml. **Paaschken**, 23. März. In der vergangenen Nacht befanden sich zwei Polizeibeamte auf einem Dienstgang. Dabei stießen sie in der Dunkelheit — es war etwa 3 Uhr morgens — auf eine verdächtige Person, die sie anriefen. Die Person ergriff jedoch die Flucht. Bei der Verfolgung wurde der Polizeibeamte Michaelis durch einen Schuß, den der Unbekannte abgab, verletzt. Michaelis wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Die Verletzung soll nicht schwer sein.

*

+ **Schwarzort**, 23. März. [Verschiedenes.] Trotz Eis und Schnee haben die Frühjahrszüge der Zugvögel (Schwäne und andere kleine Vögel) eingesetzt. Auch Lerchen, Kiebitze und Fischreiher haben sich bereits eingefunden. Die Reiher, die wieder ihr altes Quartier auf den hohen Kiefernbäumen bezogen haben, leiden sehr unter Hunger und müssen sich von den kärglichen Ueberresten der an sich schon mageren Fischzüge der Nehrungsfischer erhalten. Auch das Wild hat infolge des langen strengen Winters trotz der Fürsorge der Forstbeamten sehr zu leiden. Infolge des Hungers haben die Tiere meist ihre Scheu vor Menschen verloren. Sie kommen bis an die Häuser, um Nahrung zu suchen.

mk. **Dawillen**, 23. März. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der hier am Freitag stattgefundene Vieh- und Pferdemarkt war im Vergleich zu den früheren Märkten groß. Es waren etwa 60 Rinder und 150 Pferde zum Markte gebracht worden. Die Kauflust verlief besser als auf den vorletzten Viehmärkten. Es wurden je nach Qualität gezahlt: für hochtragende Sterken 350—450 Lit, für bessere Kühe im Alter von fünf bis sieben Jahre 500—600 Lit, für bessere Pferde im Alter von vier bis sieben Jahren 900—1200 Lit. Gute Arbeitspferde wurden im Alter von vier bis sechs Jahren mit 450—530 Lit gehandelt.

da. **Nidden**, 23. März. [Verschiedenes.] In einer Sitzung des Fischereivereins machte Fischmeister Tiedke darauf aufmerksam, daß es höchst fahrlässig ist, Löcher zu hauen zwischen den Fusen, die auf dem Haff als Wegmarkierung dienen. Tatsächlich geriet wenige Tage später ein Pferd in solch eine offene Stelle. Dessenungeachtet wurde kürzlich wieder derselbe Unfug festgestellt. — Die See ist weit hinaus mit Eis bedeckt. Sie sieht aus wie ein beschneiter Sturzacker. Auf dem Haff liegt soviel Schnee, daß die Fischerei dadurch erschwert wird. Fast kahl sind dagegen schon die Dünen. In Walde bis hin zum Seestrand besteht noch gute Möglichkeit zum Schneeschuhlaufen.

Kreis Heydekrug

bl. **Ruß**, 23. März. [Eine Gemeindevertretersitzung] fand am Freitag in Ruß statt. Nach Prüfung der Jahresrechnung für 1930 — die Einnahmen und Ausgaben schlossen mit 197 803,80 Lit ab — wurde dem Kassenrendanten Entlastung erteilt. Der Gemeindevorsteher erstattete sodann einen ausführlichen Bericht über die Geschäfte der Gemeindeverwaltung im Jahre 1930, einschließlich der Brücken-, Elektrizitäts- und Badeverwaltung. Er hob hierbei hervor, daß auf Verfügung des Landesdirektoriums die Brückenverwaltung getrennt von der Gemeindeverwaltung zu führen ist. Für die Zeit von 1928 bis 1930 (drei Jahre) sind die Ueberschüsse aus der Brückenverwaltung laut Etat im Betrage von 18 000 Lit in einem besonderen Sparbuch als Brückenbaufonds bei dem Russer Spar- und Darlehnskassenverein sichergestellt. Der noch fehlende Betrag wird aus ausstehenden Forderungen aufgefüllt und dem Brückenbaufonds zugeführt werden. Bei dem Kapitel „Armenverwaltung" ist der Etat im vergangenen Jahr wesentlich überschritten worden. Die Kosten betragen etwa 18 000 Lit. Eine große Belastung verursachten u. a. die von Großlitauen zugewanderten ledigen weiblichen Personen, die nicht nur den Arbeitsmarkt belasten, sondern auch oft mit ihren unehelichen Kindern (Entbindungs- und Pflegekosten) große Anforderungen an die Armenfürsorge stellen. Weiter erstattete der Gemeindevorsteher einen Bericht über die Badeverwaltung und gab dann einen Ueberblick über die augenblickliche Finanzlage der Gemeinde, die sich seit dem Jahre 1928 erheblich gebessert hätte. Die Einziehung der Steuern sei infolge der wirtschaftlichen Notlage aber sehr erschwert. Sodann wurde nach eingehender Beratung der Antrag der Fischereikammer auf Aenderung der Marktzeit für den Fischverkauf abgelehnt. Es wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß der Fischverkauf in Memel, wo die Fischer in noch größerer Zahl zusammenkommen, ebenfalls an bestimmte Stunden gebunden ist. Nachdem noch ein Antrag auf Lichtanschluß genehmigt und ein Antrag auf Oeffnung eines Gemeindeweges zurückgestellt sowie mehrere Armensachen erledigt worden waren, wurde der nachstehende Beschluß gefaßt: „Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der hiesigen Steuerzahler und wegen der schwer einzuziehenden Steuern wird der Gemeindevorsteher beauftragt, bei dem Kreisausschuß eine Stundung der restlichen Steuern für 1930 zu erwirken. Ferner wurde beschlossen: „Der Gemeindevorstand wird beauftragt, bei den zuständigen Behörden eine Erstattung der die Leistungsfähigkeit des hiesigen Ortsverbandes übersteigenden Kosten bei der Armenfürsorge zu erwirken." Hierauf wurde das vom Gemeindevorstand entworfene Ortsstatut betreffend die Badeverwaltung angenommen. Es soll noch dem Kreisausschuß zur Bestätigung und Genehmigung vorgelegt werden. Nach diesem Ortsstatut ist der jeweilige Gemeindevorsteher gleichzeitig Badekommissar und Vorsitzender der Badekommission. Die Badekommission besteht aus dem stellvertretenden Badekommissar und zwei Mitgliedern. Zum stellvertretenden Badekommissar wurden Major a. D. Mackorcki und als Mitglieder wurden Kaufmann Louis Wolpe und Oberbrandmeister Scheyka gewählt. Nachdem noch einige kleine Vorlagen beraten worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Kreis Pogegen

rz. **Mädewald**, 23. März. [Landwirtschaftliche Sitzung.] Der hiesige Ortsverein hält am Donnerstag, dem 26. März, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal Brokoph eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: „Unser Baconschwein", „Schweinekrankheiten und ihre Bekämpfung" sowie „Wirtschaftliche Tagesfragen". Die Sitzung muß mit Rücksicht darauf, daß die Referenten mit dem Abendzuge zurückfahren wollen, pünktlich stattfinden.

Tilsiter Veranstaltungen am Dienstag

Stadttheater: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", große volkstümliche Oper, 8 Uhr (Nachmittagspreise!).

Die
Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen
gibt bekannt: (7983
Abnahme von zollverbilligten
Kontingentrindern
(16 Reichsmark pro Doppelzentner, 65 Lit Ausfuhrgenehmigung fallen fort) erfolgt am
Mittwoch, dem 25. März
und am
Montag, dem 30. März
(an denselben Tagen wie bisher auch Kleinvieh) an den Verladestationen Pogegen, Stonischken und Kleinbahnstrecke.
Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen

Zwangsversteigerung
Am **Mittwoch, dem 25. d. Mts.** sollen (8005
1. um 11 Uhr vorm. in **Gabergischken** bei dem früheren Kaufmann **Martin Sauga ein Musikautomat, ein Sofa, zwei Tische und 6 Stühle**
2. um 1 Uhr in **Wondufen** bei Besitzer **Martin Kapust eine Mahlvorrichtung** (eiserne Mahlmühle)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Anskohl, Gerichtsvollzieher in **Memel**, Wiesenquerstraße 22.

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei.

Lißballen
Ich suche sofort ein
Mädchen
zur Führung i. frauenlosem Haushalt für meine Wirtschaft. Angebot m. Gehaltsforderung bitte zu richten an
Hermann Lagerpusch Besitzer (8001
Lißballen
bei Schmalleningken.

Besitzersohn
ehrl. Elt. sucht Stell. als Lehrling im Gastwirtsgewerbe v. 1. 4. Angeb. bitte zu richt. u. Nr. 255 postlagernd Jonikaten. [7891

Piktupönen
Aelterer
Tilsiter Käser
der eine gute Ware herstellen kann, sucht Stellung. (8002
Ernst Serapins Dampfmolkerei Piktupönen.

Schmalleningken
Die Beleidigung welche ich dem Frl. **Frieda Szillat** aus Schmalleningken zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück und leiste Abbitte. (8011
Jak. Lilischkies Schmalleningken, den 20. März 1931

Mädchen oder Frau
zum Füttern der Schweine kann sich melden (7966
Gut Carlsberg Telefon Memel 854

Meddicken
Gesucht zum 1. April erfahrene (7934
Wirtin
Gut Meddicken Post Plicken.

Czutellen
Kl. Landgrundstück
10—30 Morgen groß, mit gutem Boden und Gebäuden, zu kaufen gesucht. (7941
Lippke, Czutellen Post Wilkieten.

Meddicken
Drei kräftige
Frachtpferde
verkauft (7933
Gut Meddicken Post Plicken.

Grudßeiken
Ein (7986
Deputant
mit Hofgänger gesucht (7986
Motikat Grudßeiken bei Mitzken.

Ca. 6 Morgen
Wiesen
zu verpachten (7988
Schmelz, Mühlenstr. 55

Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

9. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Schon die Einbildungskraft der Männer wird durch die in einem eingeengten Kreis sich vollziehende Wiederholung aller Dinge an Bord nicht so beschäftigt, daß nicht für das Interesse an den Angelegenheiten anderer beträchtlicher Raum bliebe, und so kam es, daß sich manche Leute an Bord schon lange ernste Gedanken darüber machten, weshalb Herr Palm zur Heimreise nach Australien den so wesentlich längeren Weg durch den Panamakanal gewählt hatte.

Nun war es Herrn Palm so gut wie jedem jungen Mann, der am Schalter einer Touristenagentur Auskünfte erhält, bekannt, daß man bedeutend rascher durch den Kanal von Suez als den von Panama nach Sidney gelangte, denn Herr Palm kam seit dreißig Jahren jedes zweite oder dritte Jahr nach Europa.

Aber gerade in Panama geschah es, daß sich der Anlaß zeigte. Er war geeignet, die Sorgen der Mitreisenden zu zerstreuen und den Schleier etwas zu lüften. Herr Palm holte hier nämlich von Bord des eben ankommenden Dampfers der Pacific Mail eine Dame herüber auf den „Blauen Stern" und quartierte sie in der langerhand vorbereiteten Kabine, nicht gerade neben der seinen, aber auch nicht weit entfernt von ihr, ein.

Ueber die Vorgeschichte dieser Begegnung in Panama ist mitzuteilen, daß der heute Achtundfünfzigjährige seit Jahren verwitwet war, sich aber auf Grund dieser traurigen Tatsache seit Jahren also im glückhaftesten Mannesalter stehend vorkam, um so mehr, als ihm der Ertrag seiner Pflanzungen volle Sorgenlosigkeit gewährte. Er fühlte sich berechtigt, an das Dasein alle Forderungen zu stellen, denen der liebe Gott in der Natur Erfüllungsmöglichkeit geschaffen hatte. Aber nach Port Obry und Umgebung kamen nie Frauen, die Palms Idealen und Ansprüchen genügten, und Jugend mit Schönheit und gesellschaftlichem Scharm verbanden. Vielmehr gab es dort nur farbige Mädchen und unansehnliche Beamtengattinnen.

Aber auf einer Reise, die Herr Palm vor seiner Fahrt nach Europa in Geschäftsdingen nach San Franzisko und in den Staat Nevada hatte machen müssen, war er auf das Mädchen gestoßen, das, so mannigfaltige Ansprüche er auch stellte, allen diesen entsprach — und das war die Dame, die er in Panama von Bord des Dampfers der Pacific Mail geholt hatte.

Maria-Viola hieß mit väterlichem Namen Schmitt, denn sie war die Tochter eines Deutschamerikaners, der große Besitzungen und Brauereien in Nevada gehabt hatte. Sie war aufgewachsen in Sorglosigkeit und Reichtum, bis es sich eines Tages fand, daß dieser väterliche Reichtum hohl war. Der Boden brach unter der Familie ein. Durch die Ruinen ging ein jedes seine Wege. Das hatten sie vorher auch getan, aber mit einer Bibliothek von Scheckbüchern im Gepäck. Jetzt stoben sie mit leeren Taschen auseinander ... Vater, Brüder, Schwestern — ein jeder einem notwendig gewordenen Lebenserwerb nach.

Und gerade Maria-Viola war durch ein Zeitungsinserat an Palm geraten, und so fuhr sie nun mit ihm nach Port Obry, einem Platz auf den Neuen Hebriden, wo Herr Palm seine Koprapflanzungen hatte. Dort sollte sie, wie er bei Abschluß des Abkommens sagte, seinem verlassenen Haushalt den Schimmer von Weiblichkeit, von Europa und Gesittung geben. Wie er aber dachte: als seine Gattin bleiben, denn sein verwaistes Herz hatte gleich bei ihrem ersten Anblick Feuer gefangen.

Da Maria-Viola letzteres nicht ahnte, hätte sie über die schöne Kabine, die Aufmerksamkeit und Fürsorge, die sie an Bord des „Blauen Sterns" genoß, erstaunt sein müssen, wenn sie nicht alles als selbstverständlich hingenommen hätte — Glück wie Unglück.

Ja, Maria-Viola war ein wundervolles Mädchen, eine jener Frauen, die schmale Hüften haben wie Jünglinge, die viel über Bergwiesen durch die Sonne laufen. In der immer bereiten Gestrecktheit und in der unternehmungslustigen Gerafftheit der Glieder hatte sie doch das weich Umspielte eines fraulichen Leibes.

Ihr Haar war etwas dunkel und lag fest und glanzvoll um den schmalgezogenen Kopf. Dessen Haut war luft- und sonnverbrannt, aber schon von Haus aus zedernholzfarben, wohl damit die Augen, blau wie die aufgeregte Farbe des hellen Rittersporns und von der großen, zackig verstrahlten Iris wie von einem dunklen Stern besessen, um so verführerischer der vorübergehenden Welt leuchten sollten.

Maria-Viola war mittelgroß, eher groß, aber allerdings, als sie am ersten Abend an der Seite des Falstaffs Palm über das Promenadendeck ging, schien sie klein. Trotzdem, als Deß sie sah, blies er sofort anderthalb oder eindreiviertel Töne zu hoch, so fuhr ihm vor ihrem Anblick das Herz in den Atem. Dann setzte er einfach in restloser Verlegenheit und staunender Betroffenheit die Flöte vollständig ab. Der erste Geiger stieß ihm rückwärts mit dem Absatz gegen das Schienbein, denn dieses Benehmen brachte die ganze Kapelle taktelang ins Schwimmen ... Was um so verhängnisvoller war, als sie gerade mit allem Schmiß und Schmalz „Manola" spielte und Frauenaugen zu Dutzenden zum Primgeiger hinüberhimmelten.

*

Der „Blaue Stern" fuhr weiter, fuhr in den Stillen Ozean hinein. Fons wußte nun, für wen die Perlenkette war, die er dem „Diplomaten" vom Hosenbund gelöst hatte. Er dachte nicht ohne Grimm an ihre Bestimmung, denn er hielt es für eine vermessene Herausforderung der Menschheit und insbesondere der Jugend, daß sich der alte, fettleibige Säufer und Geizhals namens Palm, mochte er auch sonst nett und ein Millionär sein, in den Besitz solcher Gaben Gottes setzen wollte. Ja, er bedauerte, den Dieb geliefert zu haben.

Nun, Fons konnte zunächst ohne Sorgen sein, denn es fand sich anscheinend auf der weiten Reise keine Gelegenheit für Palm, Maria-Viola die Kette umzuhängen, da er ihr doch nicht damit sozusagen um den Hals fallen konnte, sondern, um die Perlen anzubringen, eine passende Gelegenheit wie etwa eine Verlobung abwarten wußte. Maria-Violas Hals verharrte Abend um Abend in seiner gebräunten Schönheit und unbeschwert von Palms Perlen.

Im übrigen war alles Männliche an Bord in Maria-Violas Schönheit verliebt und huldigte ihr, ohne daß jemals ein lebhafterer Blick der sterndurchdunkelten blauen Augen dafür Dank oder auch bloß Erkennen ausgedrückt hätte. Im Gegenteil, es sah so aus, als ob für sie viel reizvoller als der Verkehr mit Palm und seinen Mitreisenden in der ersten Kajüte der mit seinem Steward wäre und der mit einem langen Musikanten und einem Schiffsjungen. Das war so gekommen. Nach langer Zeit war Fons wieder einmal über die Vorgänge bei der Wiedererlangung der Perlenkette interviewt worden, denn Palm hatte Maria-Viola den Streich erzählt. Er hatte dabei gehofft, daß nun die Frage gestellt werde: wieso eine Perlenkette bei einem einsam reisenden Mann? Wozu? Für wen? Und das wäre eine erste günstige Gelegenheit gewesen, nicht länger zu verheimlichende Gefühle und Absichten zu bekennen.

Es ist wahr, er hatte nicht damit rechnen können, daß der Streich, der die Kette wieder herbeigeschafft hatte, und der Mann, der ihn ausgeführt hatte, für Maria-Viola von ungleich größerem Reiz waren, als die Perlen und die 1200 Pfund, die sie gekostet hatten. Fons mußte ihr das Heldenstück also genau erzählen, und auf diesem Weg entdeckte sie auch den Musikanten Desideratus Harms und den Jungen Baps.

Palm hatte nun öfter säuerlich die Bemerkung anzubringen, Maria-Viola müsse ihre Kabine sehr behagen, da sie so selten an Deck sei, er freue sich, in seiner Wahl des Raumes so glücklich gewesen zu sein. Er wußte nämlich nicht, daß sie in den Stunden, wo sie unsichtbar blieb, mit hochgezogenen Beinen, ohne mit einem Quadratzentimeter von deren Schlankheit zu geizen, hinten auf dem Hundedeck zwischen den Dreien saß und plauderte. Sie gab sich ganz und voll Stunen und Bewunderung den dunklen Plänen der drei so verschiedenen fremden Menschen hin und hätte am liebsten eine Männerhose und ein Männerhemd angezogen und ins Ungewisse mit geredet, geplant, gehofft ...

Fortsetzung folgt.

Kaunas, 23. März.

Ballettgastspiel Niemcinova-Obuchow

Der Sonnabend-Abend brachte das zweite und letzte Gastspiel des russischen Tänzerpaares B. Niemčinova und A. Obuchow. Die Beifallsstürme des bis auf den letzten Platz besetzten Hauses bewiesen, wie es den Russen gelungen ist, das hiesige Publikum mitfortzureißen.

Die beiden Gäste gehören ohne Frage zu den berufensten Vertretern russischer Ballettraditionen. Sie verstehen es, uns das durch die gegenwärtige Entwickelungsrichtung der Tanzkunst ferner gerückte klassische Ballett wieder nahezubringen. Restlose Beherrschung der Technik ist bei diesen Künstlern eine Selbstverständlichkeit. Es ist an sich schon ein Genuß, diese Mühelosigkeit und Eleganz, die fast unwahrscheinliche Leichtigkeit jeder ihrer Bewegungen bewundern zu dürfen. Darüber hinaus aber zeigen sie in ihren Darbietungen, daß die klassische Ballettkunst sich in der Bewältigung technischer Schwierigkeiten nicht zu erschöpfen braucht, sondern Ausdruckswerte eigenster Art zu bieten vermag.

Die Einleitung des Abends bildete die Chopiniana, eine aus Chopinschen Walzern, Mazurken, Präludien und Nocturnes zusammengestellte Ballettsuite. Vom musikalischen Standpunkt aus muß man derartige Bearbeitungen allerdings ablehnen. Die Musik Chopins ist zu sehr auf den Klavierklang zugeschnitten, als daß sie ein Arrangement für Orchester vertragen könnte. Immerhin war es ein Genuß zu sehen, mit welcher Musikalität auf der Grundlage ihres großen Könnens Vera Niemčinowa und ihr Partner Obuchoch diese Sachen tanzten, voll Bewegungsfreudigkeit, voll lässiger Eleganz, getragen von feinstem rhythmischen Gefühl.

Im Mittelpunkt des Programms stand „Coppelia", das entzückende Ballett Delibes. Es gehört zu den besten Schöpfungen des französischen Komponisten. Hier bildeten Musik und Tanz eine wundervolle Einheit. Man mußte gesehen haben, wie die Niemčinowa die Rolle der Schwanhilde tanzte: geistvoll, witzig, kapriziös, voll fortreißenden Temperaments und voll Intelligenz der Gestaltungskraft.

Aus der Fülle der Kostbarkeiten, die der letzte Teil des Programms bot, ragten besonders zwei Nummern hervor: der türkische Tanz Obuchows (zu Mozart: Türkischer Marsch) und der russische Tanz Vera Niemčinowas zur Musik Rimsky-Korsakows (Lied des Lehl aus der Oper „Schneeflöckchen"). Diese beiden Darbietungen vermittelten die stärksten Eindrücke des Abends. Vera Niemčinowa (in einem wundervollen Kostüm) zeigte hier eine solche Tiefe der Ausdruckskraft, solch ein Verwurzeltsein in russischer Melodik und Rhythmik, daß man das Gefühl hatte, die persönlichste Eigenart der Künstlerin zu erleben. Der türkische Tanz Obuchows riß das Publikum zu wahren Begeisterungsstürmen hin. Beherrscht und schön in jeder Bewegungsphase bewältigte der Künstler die größten Schwierigkeiten mit einer solchen Mühelosigkeit und Selbstverständlichkeit, dabei mit einer solchen Größe der Gestaltungskraft, daß die nicht endenwollenmen Beifallskundgebungen des Publikums wohlverdient waren.

Die Leistungen des Tänzerpaares wurden durch die verständnisvolle Mitarbeit der Mitglieder des hiesigen Ballettensembles aufs wirksamste unterstützt. Die reizvollen Gruppentänze in „Coppelia" zeigten, daß dieses Ballettkorps auch vor den berühmten Gästen bestehen konnte und welch eine wertvolle Kraft das Theater in Ballettmeister Wassiljew besitzt. Wassiljew selbst hatte die Rolle des Coppelius übernommen und stellte den alten Zauberer als köstliche Type dar. In dem Divertissement gab es ein reizendes Rokoko-Intermezzo (Meyer-Helmund), getanzt von V. Adomavičiute und O. Zateplinskaite, und zur Musik Tschaikowskys (aus dem „Nußknacker") einen allerdings nicht ganz einheitlich wirkenden russischen Tanz. In der Chopiniana traten M. Sarnauskaite (Präludium Nr. 7, Opus 28), L. Mačiuniene, A. Martinaityte und M. Stonyte (Walzer Nr. 9) mit Solodarbietungen hervor. Beide Tänze wurden mit technischer Gewandtheit und Anmut ausgeführt.

Die musikalische Leitung lag bei F. Wirsing in guten Händen. Trotz eines Minimums von Proben klappte alles ausgezeichnet. Die rhythmische Wiedergabe war straff und zuverlässig; der Stimmungsgehalt der einzelnen Nummern wurde mit treffsicherer Musikalität erfaßt und herausgearbeitet.

Das Orchester gab sein Bestes her. Die oft nicht gerade leichten Soli der Violine, Flöte, Oboe und Klarinette verrieten gediegene Technik und Musikalität der einzelnen Musiker. Alles in allem: ein gelungener Abend, wohl wert, in der Chronik des hiesigen Theaters besonders vermerkt zu werden.

n.

„Im Westen nichts Neues"

Im Laufe der nächsten Woche wird in einem Kino in Kaunas der Remarque-Film „Im Westen nichts Neues" zur Aufführung gelangen. Der Film soll jedoch, ebenso wie in Warschau, erhebliche Kürzungen erfahren haben.

Ausschreibungen

Die Militärintendantur in Kaunas, Gediminoga-ve Nr. 34, vergibt im Wege der öffentlichen Ausschreibung die Lieferung von 300 Kilogramm Lumpen. Angebote müssen bis zum 27. März, 10 Uhr vormittags, abgegeben werden. Die näheren Bedingungen sind bei der Intendantur zu erfahren.

Die Zollabteilung im Handelsdepartement in Kaunas vergibt bis zum 26. März die Lieferung von 15 000 Kilogramm Blei zur Herstellung von Plomben. Die näheren Bedingungen sind in der Zollabteilung erhältlich.

*

h. **Die seit Jahren geführte Untersuchung gegen den ehemaligen Finanzminister Petrulis,** gegen den bekanntlich ein Verfahren wegen Bestechung und Vergeudung von Staatsgeldern schwebt, soll, wie der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten auf Befragen mitteilte, sofort nach Erledigung der Untersuchung gegen die Schuldigen des Attentats auf Rusteika und der im Zusammenhang damit aufgedeckten Verschwörung weitergeführt und zum Abschluß gebracht werden.

* **Von den Märkten.** Die Viehmärkte waren in der vergangenen Woche in Kaunas nicht sehr groß. Auch die Zahl der Käufer war verhältnismäßig klein. Größere Nachfrage bestand nach Ferkeln, für die 11—15 Lit je Stück gezahlt wurden. Auch junge Kälber waren gefragt, für sie wurden 20—35 Lit gezahlt. Ein weit lebhafterer Verkehr herrschte aber auf den Produktenmärkten. Vor allem wurde viel Geflügel gekauft. Für fette Hühner zahlte man 9—12 Lit das Stück. Das Angebot an Eiern war groß. Deshalb kaufte man auch schon Eier für 15—17 Cent das Stück. Ebenfalls konnte das Angebot an Butter die Nachfrage gut befriedigen. Das Kilogramm kostete 4—4,50 Lit. Verhältnismäßig teuer war aber Obst, denn es wurden für Aepfel, die teilweise angefroren waren, bis 2 Lit je Zweilitermaß verlangt. Das Angebot an Fischen war ebenfalls groß. Für lebende Karpfen wurden 5—6 Lit und für Hechte 5 Lit je Kilogramm gezahlt. Große Stinte kosteten 1,50 Lit das Kilogramm.

h. **Offenhaltung der Geschäfte vor Ostern.** Die Kauener Stadtverwaltung teilt mit, daß alle Geschäfte vor den Osterfeiertagen, und zwar vom 30. März bis zum 4. April bis 8 Uhr abends offen gehalten werden können. Nach den Feiertagen wird die Offenhaltung nur bis 7 Uhr gestattet sein.

h. **Haussuchungen nach geheimen Schnapsbrennereien.** Die Polizei hat bekanntlich auf Anweisung der zuständigen Behörden scharfe Maßnahmen gegen die geheime Herstellung von Schnaps ergriffen. Fast täglich meldet der Kauener Polizeibericht über Aufdeckungen geheimer Schnapsbrennereien, die besonders bei Landwirten in der Nähe größerer Städte untergebracht sind. Im Kreise Georgenburg hat die Polizei in fast allen Dörfern Haussuchungen abgehalten, bei denen verschiedene Einrichtungsgegenstände zur Herstellung von Schnaps und selbsthergestellter Alkohol in großen Mengen beschlagnahmt wurden. Nachdem vor einigen Tagen in einem Dorfe bei Georgenburg gegen fünf Landwirte ein Protokoll aufgestellt wurde, hat die Polizei Freitag wieder gegen einen Landwirt im Dorfe Drebulynas, bei dem ein Faß mit etwa 11 Liter Schnaps gefunden wurde, ein Verfahren eingeleitet. Im Kreise Panevezys nahm die Polizei gleichfalls bei verschiedenen Landwirten Haussuchungen vor, wobei bei einem im Dorfe Siviliai wohnhaften Landwirt eine große Menge selbst hergestellter Schnaps beschlagnahmt wurde. Gegen ihn ist ein Verfahren eingeleitet.

h. **Feuer.** In einer Nacht entstand in einem kleinen Holzschuppen auf dem Gelände der Fabrik Liteks ein Brand, der von der Feuerwehr bald gelöscht werden konnte. Der angerichtete Sachschaden wird auf 300 Lit geschätzt.

h. **Unfall.** Von einem herabfallenden Stück Eis wurde in der Vilniaus-g-ve der Angestellte Zinias am Kopf getroffen und verletzt. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

*

sz. **Vainutas,** 23. März. [Ein tödlicher Unfall] hat sich dieser Tage hier ereignet. Der Besitzersohn Junga aus Pikavenai befand sich mit einer Fuhre Langholz zur Schneidemühle in Pajure. Unterwegs geriet er unter die vom Schlitten rollenden Bäume, die ihn zu Tode drückten. Der junge Mann wurde später von Straßenpassanten als Leiche aufgefunden.

* **Pasval,** 23. März. [Erschossen aufgefunden] wurde dieser Tage der 24 Jahre alte Landwirt Peter Rimkunas in Migoniai. Die polizeilichen Untersuchungen haben ergeben, daß Rimkunas ermordet worden ist. Unter dem Verdacht des Mordes wurde sein Sohn verhaftet.

* **Wilkowischki,** 23. März. [Zu einer schweren Schlägerei] kam es dieser Tage auf dem Marktplatz. Dabei wurde ein gewisser Brehmer so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarb. Einige Personen, die an der Schlägerei beteiligt sind, wurden von der Polizei festgenommen.

h. **Ponewiecz,** 23. März. [Raubüberfall.] Auf einem Hofe an der Laisves-Aleja überfielen zwei unbekannte Männer den Arbeiter Zidonis, dem sie ein Sparkassenbuch über 1100 Lit und eine Bankquittung über 200 Lit raubten. Der Täter konnte nach der Tat unerkannt entkommen.

h. **Trakai,** 23. März. [Auf offener Straße überfallen.] Im Städtchen Ziezmariai wurde der Landwirt Kozenauskas auf offener Straße von zwei unbekannten Männern überfallen und durch einen Hieb auf den Kopf betäubt. Darauf schleppten sie den Mann auf einen Hof und raubten ihm einen Betrag von 400 Lit.

Beim Schenken auch an Bücher denken

Sie finden bei uns stets eine grosse Auswahl von Büchern aus allen Wissensgebieten ◆ **Verkauf zu Originalpreisen**

Deutsche Buchhandlung

Kaunas, Laisves Aleja Nr. 56

3000 deutsche Kriegsblinde im Lebenskampf

Eine seltene Jubiläumstagung — Zurück zum alten Beruf — Zwei unvergessene Namen — Des Blinden treuester Freund

3000 im Kriege erblindete deutsche Soldaten begingen in diesen Tagen ein Jubiläum ihres Verbandes: es sind jetzt 15 Jahre her, daß sich im Kriegsblindenheim der Frau v. Ihne zu Berlin 37 Kriegsblinde zur ersten Kriegsbeschädigtenorganisation zusammenschlossen. Diese wohl bedauernswertesten Opfer des Krieges wollten ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen, nicht auf Barmherzigkeit und den Dank des Vaterlandes angewiesen sein. Nicht wie die Blindgeborenen wollten sie sich mit den typischen Blindenarbeiten ernähren, sondern jeder Kriegsblinde sollte im Rahmen des alten erlernten Berufes weiter wirken und schaffen können. Wieviele deutsche Soldaten im Laufe des Krieges an der Front ihr Augenlicht verloren haben, geht aus der Statistik des Kriegsblindenbundes hervor, der am 31. Dezember 1916 274, ein Jahr später 914, bei Kriegsende rund 1500 Mitglieder zählte. Heute ist dieser Bestand auf 3000 angewachsen; er umfaßt fast alle im Kriege erblindeten Soldaten. War ein Augenschuß oder eine andere Verletzung des Sehnervs in der ersten Zeit des Bewegungskrieges noch ein schlimmer Zufall, so häuften sich die Erblindungen, als mit dem Jahr 1916 der moderne Materialkrieg mit Trommelfeuer und Gas einsetzte. Auf der Jubiläumsfeier des Bundes erblindeter Krieger konnte der erschütterte Beschauer an den Gesichtern der erblindeten Soldaten deutlich ablesen, ob ein Schuß oder das Gas ihnen das Augenlicht genommen hatte. Einzelne fielen nicht nur durch die toten Augenhöhlen, sondern auch durch die tiefen Narben auf, die schwere Verwundungen hinterlassen hatten. Aus allen Teilen des Reiches waren sie zusammengekommen, begleitet und geführt von hochbetagten Eltern, treuen Frauen oder anhänglichen Kindern. Viele dieser bedauernswerten Menschen stehen wieder im Berufsleben, andere hat die Wirtschaftskrise auf die Straße geworfen. Ein Teil der Kriegsblinden ist so verstümmelt, daß er siech und existenzunfähig in Heimen oder zuhause den Rest des Lebens hinbringen muß.

Die Energie, mit der sich Deutschlands Kriegsblinde von der Schwelle des Todes losgerissen haben, sollte den am Leben verzweifelten Sehenden ein Vorbild sein. Kriegsblinde stehen heute als Juristen und Pädagogen, Landwirte, Angestellte und Arbeiter mitten im Lebenskampf. 75 Kriegsblinde sind allein als Stenotypisten in Berliner Büros tätig. Mit Hilfe einer Punktschrift-Stenographiermaschine nehmen sie bis zu 150 Silben Stenogramm auf und übertragen es auf die gewöhnliche Schreibmaschine. Es gibt blinde Aktenhefter, Posthelfer, Telephonisten, ja sogar Industriearbeiter. Daß Kriegsblinde selbst in der politischen Arena ihren Mann stehen können, hat der letzte Reichstagswahlkampf bewiesen, als ein Kriegsblinder in Massenversammlungen für seine Partei agitierte.

Wenn die Kriegsblinden so den Anschluß ans Leben wiedergefunden haben, so danken sie es neben ihrer eigenen Energie und der Treue ihrer Angehörigen auch zwei Persönlichkeiten, deren Namen man immer wieder aus ihrem Munde hört: Professor Silex und Frau v. Ihne. Der berühmte Berliner Augenarzt, der vor zwei Jahren gestorben ist, schuf ein mustergültiges Blindenlazarett in Berlin, dem er eine Blindenschule angliederte. Frau v. Ihne, eine bekannte Persönlichkeit der Hofgesellschaft, machte aus ihrer Tiergartenvilla ein Blindenheim, in dem noch zu Kriegszeiten eine mehrtausendbändige Blindenbücherei erstand. Noch in den Kriegsjahren konnten einzelne Blinde in einen Beruf überführt werden. Die Landwirtschaft nahm ebenfalls Blinde auf. In Marburg wurde eine Studienanstalt für kriegsblinde Akademiker geschaffen. Erholungsheime im Harz, am Meer und am Starnberger See sorgen für die Aufnahme der Erholungsbedürftigen. In diesen Heimen gibt es viele Freistellen, die gern von Kriegsblinden und ihren Angehörigen in Anspruch genommen werden. Denn auch für die Hinterbliebenen muß viel getan werden; ist doch die Sterblichkeit der Blinden sehr groß. Der Bund hat bereits 358 Mitglieder verloren, in 15 Jahren über 10 Prozent seines Mitgliederbestandes!

Ein treuer Helfer des Kriegsblinden ist der Schäferhund. Es gibt in der Reichshauptstadt besondere Uebungsplätze, wo diese Führerhunde auf ihre Bestimmung vorbereitet werden. Sie werden den mitten in der Stadt wohnenden Blinden zur Verfügung gestellt, die eines solchen Führers weniger entraten können als die Bewohner der im Weichbild gelegenen Bewohner der Kriegsblindensiedlungen.

Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

Im Februar sind im Kreise Heydekrug die nachstehenden Grundstücksverkäufe getätigt worden: Augstumal: Besitzereheleute Adam Quauka in Augstumal an Besitzersohn Mix Quauka-daselbst ein bebautes Grundstück in Augstumal für 3500 Lit, Mehrkaufgeld von 1000 Lit und Altenteil (Ueberlassungsvertrag). Bruißen: Die Gemeinde Bruißen an Besitzer Michel Junkeries-daselbst, ein unbebautes Trennstück von 7,55 ar für 212 Lit. Dieselbe an Besitzer Johann Labrenz-Bruißen ein Trennstück von 21,49 ar für 604 Lit. Dieselbe an Besitzer Johann Jurgons-daselbst ein Trennstück von 8,67 ar für 244 Lit. Dieselbe an Besitzer Georg Nelaimischkies, ein Trennstück von 3,70 und 1,86 ar für 152 Lit. Heydekrug: Mehlhändlereheleute August Petereit-Heydekrug an Malermeisterfrau Ida Waitschullis, geb. Kakies-Szießgirren, bebautes Grundstück in Heydekrug, Wert 10 000 Lit. Erben nach der verstorbenen Besitzerfrau Luise Heydeck, geb. Deiwick in Heydekrug, an Besitzerfrau Minna Kochan, geb. Heydeck-daselbst, bebautes Grundstück in Heydekrug (Barsduhnen) für den Ueberlassungspreis von 3300 Lit. Jonaten: Besitzer Ferdinand Siebert in Jonaten an Besitzersohn Reinhard Siebert in Annuschen, bebautes Grundstück in Jonaten, ca. 29 Morgen für 20 000 Lit und Altenteil. (Ueberlassungsvertrag.) Jodekrandt: Zeitpächter Emil Kumbartzki in Bismarck an Zeitpächtereheleute August Kubat-daselbst, ein unbebautes Grundstück in Jodekrandt für 2900 Lit. Kallningken: Erben nach dem verstorbenen Besitzer Eduard Micheel an Besitzertochter Ida Micheel in Kallningken, die Nachlaßgrundstücke für Erbanteile und Altenteil. Kurpen: Besitzereheleute Wilhelm Rauba in Kurpen an Besitzertochter Anna Rauba-daselbst, bebautes Grundstück in Kurpen, 16,66,70 Hektar für 8000 Lit und Altenteil (Ueberlassungsvertrag). Minneiken: Besitzereheleute Willy Binsau-Minneiken an Landwirtseheleute Gustav Eichholz-daselbst, ein bebautes Grundstück in Minneiken ca. 17 Morgen für 7055 Lit und Altenteil. Minge: Besitzer Christoph Wittösch-Prätzmen an Arbeiterin Anna Bundels-daselbst, eine unbebaute Wiese in Minge für 1000 Lit. Landschaftsbank A.-G. Memel an Gutsbesitzer Georg Palloks-Kubsteningken ein unbebautes Grundstück in Minge, 50,63,26 Hektar für 4000 Lit. Ramutten: Besitzer Christoph Lebert-Gnieballen an Besitzereheleute Michel Naukuttis-Ramutten, ein bebautes Grundstück in Ramutten für 2500 Lit und Altenteil. Schakunellen: Besitzereheleute Michel Grigull-Schakunellen an Besitzersohn Daniel Griegull-daselbst, bebautes Grundstück in Schakunellen und Paleiten für 7000 Lit und Altenteil. Sausgallen: Besitzerfrau Meta Gottschalk, geb. Gawehn-Gaidellen an Besitzereheleute Arthur Gottschalk-Willeiken, ein unbebautes Grundstück in Sausgallen, ca. 7 Morgen für 7000 Lit. Schillmeytzen: Besitzerwitwe Anna Juschka, geb. Mikschas-Memel, an Besitzereheleute Heinrich Septinus-Laudtzen, bebautes Grundstück in Schillmeytzen, ca. 48 Morgen für 30 000 Lit. Kl. Schilleningken: Briefträgerfrau Käte Marzevicius, geb. Müller in Schmalleningken, an Zeitpächtereheleute Richard Mövius in Kl. Schilleningken, bebautes Grundstück-daselbst, für 4500 Lit. Suwehnen: Gutsbesitzer Wilhelm Pareigis-Suwehnen an Frl. Anna Schlepps-daselbst, ein bebautes Grundstück in Suwehnen, ca. 10 Morgen, für 4700 Lit. Szagathen: Besitzerwitwe Marie Laub, geb. Haak-Szagathen, an Besitzertochter Hedwig Laub-daselbst, bebautes Grundstück in Szagathen für 600 Lit und Altenteil. (Ueberlassungsvertrag.) Szieße: Erben nach dem verstorbenen Eigenkätner Heinrich Julius Bley-Szießkrandt, an Witwe Else Bley, geb. Klumbies-daselbst, bebautes Grundstück in Szieße für Erbanteile. Wert 9000 Lit (Erbauseinandersetzung). Szießgirren: Malermeisterfrau Ida Waitschullis, geb. Kakies-Szießgirren, an Mehlhändlereheleute August Petereit-Heydekrug, bebautes Grundstück in Szießgirren, Wert 13 000 Lit. Skirwietell: Besitzerfrau Bertha Baransku, geb. Skroblies-Ruß, an Frau Anna Groblewsky, geb. Skroblies-Allenstein, bebautes Grundstück in Skirwietell für 1500 Lit. Trakseden: Besitzerfrau Mathilde Kannegießer, geb. Stolz, in Liekertischken an Besitzerfrau Agnes Massalsky, geb. Kasauzki-daselbst, ein unbebautes Trennstück in Trakseden in Größe von 7,37,90 Hektar für 11 000 Lit. Tautischken: Erben nach der verstorbenen Besitzerfrau Martha Mainus, geb. Mikutties-Tautischken, an Besitzer August Mainus-daselbst, die Nachlaßgrundstücke für Erbanteile. (Erbauseinandersetzung.) Wabbeln: Erben nach dem verstorbenen Besitzer Carl Engelke-Wabbeln an Besitzerfrau Auguste Sakuth, geb. Engelke-daselbst, das Nachlaßgrundstück in Wabbeln, bebaut, für Erbanteil und Altenteil. (Erbauseinandersetzung.) Willeiken: Erben nach dem verstorbenen Besitzer Johann Konrad in Willeiken an Besitzerwitwe Anna Konrad, geb. Kurps-daselbst, die Nachlaßgrundstücke in Willeiken. Tattamischken und Sausgallen. (Erbauseinandersetzung.)

Strafkammer Heydekrug

Widerstand gegen die Staatsgewalt. Seitens des Schöffengerichts in Heydekrug waren der Zeitpächter F. und sein Sohn Fritz wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und versuchter Befreiung eines Festgenommenen zu je vier Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, und zwar hauptsächlich deswegen, weil in dem Ersturteil den Angeklagten unter gewissen Bedingungen Strafaussetzung zugebilligt worden war. In der heutigen Verhandlung stellte es sich heraus, daß der Zeitpächter F. bereits vielfach wegen Gewaltdelikten vorbestraft war; deswegen beantragte die Staatsanwaltschaft eine höhere Strafe, unter allen Umständen aber Zurücknahme der Strafaussetzung. Die beiden Angeklagten sollten durch einen Polizeibeamten festgenommen werden, leisteten diesem aber mit Gewalt Widerstand, und als der eine bereits festgenommen war, versuchte der andere ihn zu befreien. Das Geständnis der beiden Angeklagten sowie auch die übereinstimmenden Zeugenaussagen ergaben ein durchaus klares Bild der Sachlage, so daß die Kammer sich nicht veranlaßt fühlte, das Strafmaß weder heraus- noch herabzusetzen. Nur wurde dem Sohn Strafaussetzung bewilligt, während der Vater seine Strafe nach dem Ersturteil zu verbüßen hat.

Persönliches Pech. Wie bekannt sein dürfte, gelang es im vorigen Jahre dem berüchtigten Räuber und Einbrecher Raschus, aus dem Gefängnis in Heydekrug zu entweichen. Allerdings fand seine Laufbahn bei der Verfolgung durch die Polizei insofern ein Ende, als er beim Ueberqueren eines Wasserlaufs in diesem ertrank. Es wurde seinerzeit der Strafanstaltsoberwachtmeister G. aus Heydekrug deshalb zu 40 Lit Geldstrafe, hilfsweise 4 Tagen Gefängnis, verurteilt, weil festgestellt wurde, daß durch seine Fahrlässigkeit das Entweichen des Raschus begünstigt worden war. Gegen dieses Urteil hatte G. Berufung eingelegt. Die Verhandlung brachte zunächst soviel zutage, daß die Schlösser in den Gefängniszellen ganz unzureichend waren und jederzeit mit irgendeinem Instrument geöffnet werden konnten. Es wurde ferner festgestellt, daß der Angeklagte G. bei Beaufsichtigung der Freistunden der Gefangenen, deren es eine ganze Menge gab, sehr stark vom Dienst überlastet war. In der Zelle, in welcher sich Raschus befand, lag auch ein Revierkranker, der nicht mit zur Freistunde ging und diesen Umstand benutzte Raschus, um den Oberwachtmeister zu täuschen. Als dieser nämlich mit seinen Gefangenen die Zelle betrat, zählte er versehentlich den Revierkranken mit, während Raschus sich in irgendeinen Winkel gedrückt hatte und dann Gelegenheit nahm, die Flucht zu ergreifen. In Erwägung aller dieser Umstände konnte die Kammer sich aber nicht zu einem Freispruch des Angeklagten entschließen, obgleich menschlicherseits sein Verhalten sehr wohl zu entschuldigen war. Die Kammer brachte in ihrem Urteil außerdem zum Ausdruck, daß, wenn es auch bei dem Ersturteil sein Bewenden haben müsse, trotzdem ein Disziplinarverfahren gegen G. nicht in Frage kommen kann.

Briefkasten

Schönschrift. Kaufen Sie sich bitte in einer hiesigen Buchhandlung das Buch „Wie lerne ich schön schreiben".

Birzai. Wenden Sie sich bitte mit einer entsprechenden Eingabe an die deutsche Gesandtschaft in Kaunas.

K. G. Wenn die Dame im Besitz einer Fahrterlaubnis ist, so kann sie auch ein Mietsauto mit Passagieren fahren.

Turnen / Spiel / Sport

Nr. 70 Dienstag, 24. März 1931 — Beilage des Memeler Dampfboots

70. Stiftungsfest des Männer-Turn-Vereins Memel

Ein Ehrentag in des Wortes höchster Bedeutung ...

Rund anderthalbtausend Menschen hatten sich in den Nachmittagsstunden des vergangenen Sonntags im Schützenhause eingefunden, um den 70. Geburtstag des Memeler Männer-Turn-Vereins zu feiern. Breiteste Kreise der Memeler Bürgerschaft waren erschienen, Vertreter aller Schichten anwesend, Frauen und Männer, jung und alt, alle waren sie gern und freudig herbeigeeilt, um den Siebzigjährigen zu ehren. Diese Rekordziffer spricht ihre eigene Sprache. Beweist sie doch mehr als es viele und große Worte sagen können, wie innig verbunden sich die Memeler mit ihrem Männer-Turn-Verein fühlen, in welchem starkem Maße auch heute noch Turnen die volkstümlichste aller Sportarten ist, daß der alte Turnerruf: „Frisch, fromm, fröhlich, frei!" nichts von seiner bezwingenden Macht eingebüßt hat.

War es möglich, daß in den Jahren kurz nach dem Kriege fernstehendere Kreise annehmen zu können glaubten, daß die Turnerei durch die damals in unerhört raschem Tempo sich entwickelnde rasensportliche Bewegung „kaltgestellt", zu etwas Nebensächlichem regradiert werden könne, so hat die weitere Entwicklung des Sports das gänzlich Unbegründete dieser Befürchtungen mehr als deutlich erwiesen. Die Erkenntnis von der überaus wichtigen Rolle, die dem Turnen im Rahmen der Körpererziehung zufällt, der ihr geradezu erst die gesunde breite Grundlage verschafft, ist nach wie vor Besitztum aller sportlichen Führer und Organisationen. Wenn man die heutigen beispiellosen turnerischen Gipfelleistungen betrachtet, wenn man der führenden Erfolge gedenkt, die die Turner auch auf allen anderen Gebieten des Sports erzielt haben, wenn man sich der größeren Treffen der Turner erinnert, die stets zu imposanten machtvollen Kundgebungen wurden, dann ist es wohl nicht zuviel gesagt, wenn man von einer Renaissance des Turnens, der turnerischen Bewegung spricht.

Die Feier seines 70. Geburtstages wurde ein Ehrentag in des Wortes höchster Bedeutung für den feiernden Verein, für seine Führer, seine leistungsfrohen Mitglieder, für das Turnen und darüber hinaus für den Sport im allgemeinen. Es ist kaum möglich, alle Punkte des großen, abwechslungsreichen Programms aufzuzählen und die einzelnen Leistungen zu würdigen. Man muß sich damit begnügen, eine Reihe besonders eindrucksvoller Bilder, die die Festfolge brachte, wiederzugeben. Zunächst mag eine kleine improvisierte Szene erwähnt werden, die vielleicht am einprägsamsten und ursprünglichsten Zeugnis dafür ablegt, daß dem Männer-Turn-Verein um seine weitere zukünftige Gestaltung nicht bange zu sein braucht: Vor der Bühne ist für das kommende Kunstturnen im Saal ein Reck aufgebaut. Rund herum im weiten Kreise eine Schar von 40—50 Knirpsen, blondes und dunkles Haar, alles furchtbar aufgeregt, alles lacht, plaudert, kreischt durcheinander, die strahlenden Kinderaugen weit offen, alle nach der gewaltig hohen Reckstange gerichtet. Es währt garnicht lange, und die kühnsten der Hosenmätze quälen sich auf den Seilen und Stangen, mit denen das Reck befestigt ist, nach oben dem heißersehnten Ziel, der glatten, glitzernden Stange entgegen, bis die unbeholfenen kindlichen Bewegungen immer langsamer, die Griffe immer kürzer, die Bäckchen immer röter werden, die Augen immer in kürzeren Abständen zu dem lockenden Ziel aufblicken. Und dann können die kindlichen Kräfte nicht weiter, es gibt ein leises, pfeifendes Geräusch und unter dem freudigen Gejauchze der schadenfrohen Gespielen geht es hinunter ...

Die angekündigten Königsberger Kunstturner hatten leider im letzten Augenblick mit einem Telegramm ihre Teilnahme an dem Feste absagen müssen. Ein unvorhergesehener Zufall hatte durch diesen Punkt des Programms einen Strich gezogen. Das Kunstturnen, das am Pferd, Barren und am Reck vorgeführt wurde, hat trotzdem nichts an seiner hohen Stufe, von seinem fortreißenden Schwung eingebüßt. Das solide, reife Können der Memeler und Heydekruger Turner und die imposanten Gipfelleistungen der zwei Turner aus Tilsit, der mehrfachen Kreissieger Reiche und Kalweit, ließen diese Abschnitte des Programms zu einem selten großen und nachhaltigen Erleben werden. Die wundervolle Leichtigkeit und Anmut, mit der diese beiden Tilsiter Gäste ihre komplizierten, ja geradezu lebensgefährlichen Schwünge und Sprünge — besonders am Reck und Barren — ausführten, entfesselten jubelnde Beifallsstürme. Aus diesen Leistungen seien einige wenige besonders erwähnt. Am Barren zeigte Kalweit einige prächtige Kraftübungen, so u. a. eine Stützwage, Drücken zum Handstand mit Bücke, anschließend einige Wagen über dem Holm und unter dem Holm — darunter eine einarmige Handwage — und Reiche eine wundervolle Schwungstämme mit sofortigem Handstand und Handstand auf einem Holm mit Abgrätschen. Am Reck waren es einige verschiedenartige, komplizierte Riesenwellen mit anschließenden Saltos, die die Zuschauer zunächst einmal im wahrsten Sinne des Wortes sprachlos werden ließen und sie dann in hellste Begeisterung versetzten.

Hervorzuheben ist dann natürlich noch das Auftreten der verschiedenen Frauenriegen, die mit ihren Stabübungen einen Beweis vollendeter Körperharmonie ablegten und mit ihren Uebungen am Barern — hier wirkten zwei Riegen, eine schwarz-weiße und eine blaue mit — überzeugend erkennen ließen, daß das Frauenturnen eine sichere, schnelle Vorwärtsentwicklung durchmacht. Es war eine freudige Ueberraschung, erkennen zu können, in welcher sicheren Weise diese Turnerinnen ihren Barren meisterten. So manch einer der Zuschauer wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß diese forschen Mädels auch ihre Zukunft ebenso fest und geschickt werden meistern können. (Vielleicht hat auch hie und da einer der Zuschauer hierbei an das Meistern des „Zukünftigen„ gedacht.)

Zum Schluß sei noch das Auftreten der „alten Garde" des Männerturnvereins erwähnt. Zehn „alte Herren", neun Turner und Vorturner Grau, zeigten einige Uebungen am Barren. Das Mitwirken dieser Riege war nur zu begrüßen. Die Uebungen der Altersturner, deren Durchschnittsalter etwa 47 Jahre beträgt, wurden rasch und exakt ausgeführt. Auch sie ernteten viel Beifall.

Die Gratulationscour wurde mit einer Begrüßungsansprache des Ersten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Oskar Scharffetter, eingeleitet, der ein dreifaches „Gut Heil" auf die anwesenden Gäste ausbrachte, in das sämtliche anwesenden Turner und Turnerinnen kräftig einstimmten. Es gratulierten für das Landesdirektorium Landesdirektor Tolischus, für den Magistrat Bürgermeister Schulz, für das Deutsche Generalkonsulat Kanzler Bruchhans, für den Stadtverband für Leibesübungen Studienrat Lobsien, für den Schwimm-Sportverein Dr. Lütgens, für den K. S. S. Oberleutnant Savanonis, für den Bar-Kochba Dr. Jakobsohn, für den Ruderverein Dr. Fischer, für den Arbeitergesangverein Kaufmann Suhrau, für den Segelverein Rechtsanwalt Schroeder, für den M. R. C. Kaufmann Reimer, für den Radsport Kaufmann Grenz, für die Liedertafel Rechtsanwalt Batt, für die Schützengilde Baugewerksmeister Domscheit. Das Fest wurde mit dem üblichen allgemeinen Tanz geschlossen. w.

Wie Pistulla Europameister wurde ...

Wie bereits kurz berichtet, hat der deutsche Meister Ernst Pistulla am vergangenen Donnerstag in Valencia mit seinem Punktsieg über den spanischen Boxer Martinez sich den Titel eines Europameisters im Halbschwergewicht geholt.

Ein Augenzeuge berichtet über den Kampf:

Mit Pistulla siegte der bessere Boxer und dessen technische Reife, die jederzeit die Handhabe bot, den wilden Fighter Martinez, den „Tiger von Alfara", wie er in Valencia genannt wird, auszupunkten. Martinez hatte die Marschroute erhalten, der gefürchteten Rechten Pistullas aus dem Wege zu gehen; um einen Punktsieg brauche ihm dann nicht bange zu sein. Er hielt sich jedoch nicht an diese Weisungen, sondern

legte, seinem Temperament entsprechend, vom ersten Augenblick an unverzagt darauf los,

brachte Pistulla auch wiederholt in schwere Bedrängnis; aber von der siebenten Runde ab wurde ihm die Luft knapp, und an einen Endsieg des deutschen Meisters war nicht mehr zu zweifeln, obwohl zum Schluß das Publikum keineswegs einmütig die Entscheidung des Punktgerichts guthieß, das sich aus einem Franzosen als Ringrichter, einem Deutschen und einem Spanier zusammensetzte.

Der Kampf begann erst um 2,25 Uhr deutscher Zeit in der

von 30 000 Menschen dicht besetzten Stierkampfarena von Valencia,

durch Wetterglück begünstigt. Der Deutsche ging, von Breitensträter betreut, mit großer Zuversicht in den Ring und wußte sich schon von der ersten Runde ab dem Ansturm des Spaniers durch äußerst geschicktes Abducken und Loslösen aus dem Nahkampf zu entziehen. Martinez mit seiner kräftigen, untersetzten Figur hatte im Nahkampf recht gute Momente und gefährdete Pistulla häufig durch seine rechten und linken Schwinger und Aufwärtshaken. Aber wenige Sekunden Doppeldeckung genügten und Pistulla setzte sofort zum Gegenangriff ein. In der dritten und vierten Runde wird Martinez wegen Tiefschlags verwarnt, in der achten und zehnten Runde wegen Genickschlags, während Pistulla in der 13. Runde wegen Haltens an den Seilen ein Monitum einstecken muß.

Schon die ersten vier Runden hatten ein deutliches Plus für Pistulla ergeben;

nur die zweite Runde war offen gewesen. Dasselbe Bild bleibt bestehen bis zur 12. Runde, die einwandfrei für Martinez ist. In der zehnten Runde war dem Deutschen der Tiefschlagschutz entzwei gegangen, und da er mangels eines Ersatzschutzes ohne ihn weiterkämpfen mußte, legte er sich begreiflicherweise einige Schonung auf, da er wohl fühlte, daß sein Punktvorsprung genügte.

Martinez hat sich, wie Pistulla nach dem Kampf äußerte, als gefährlicher Naturbursche gezeigt. Daß sein rascher, vor kaum zwei Jahren begonnener Aufstieg aus dem Nichts heute noch nicht mit Europameisterehren gekrönt werden konnte, wird ihm in seiner boxerischen Laufbahn nicht hinderlich sein. Wenn seine Gemeinde auch für dieses Mal eine Enttäuschung erleben mußte, so wird sie ihren Liebling doch bald wieder in Vormarsch sehen. Das Publikum verhielt sich bis zur 10. Runde einwandfrei ruhig und unparteiisch und wurde erst bei der zweiten Genickschlagverwarnung des Martinez unruhig und kritisch, weil es sie für unnötig hielt.

Im deutschen Lager herrscht begreiflicherweise große Freude

Pistulla selbst sagte: „So ganz einfach ist der Spaziergang in den spanischen Frühling doch nicht ausgefallen."

Zwei Berliner „Fußballschlager"

Zwei „Fußballschlager" standen am letzten Sonntag in Berlin auf dem Programm. Die größere Anziehungskraft hatte der erste Entscheidungskampf zwischen „Hertha"-B. S. C. und „Viktoria 89" vor 20 000 Zuschauern im Poststadion gefunden. Nach sehr scharfem und hartem Kampf siegte „Hertha"-B. S. C. knapp 3:2, Halbzeit 1:1. „Viktoria" ging in Führung, dann kam „Hertha" zum Ausgleich und beim Stande 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Nach dem Wechsel kam „Hertha" mit 2:1 in Front, doch ein Kopfball eines Viktorianer stellte erneut den Ausgleich her. In dem nun folgenden Kampf um den Siegestreffer wurde die Grenze des Erlaubten oft überschritten. Der sehr schwache Schiedsrichter Salomon hatte das Spiel kaum noch in der Hand. Es wirkte wie eine Erlösung, als einer der „Hertha"-Leute fünf Minuten vor dem Abpfiff durch Kopfball den Siegestreffer einsandte.

Tennis-Borussia schlug im zweiten Meisterschaftskampf den Pommernmeister Polizeisportverein Stettin vor 6000 Zuschauern sicher mit 4:1, Halbzeit 1:0. Auf beiden Seiten wurden sehr schwache Leistungen geboten. Die Stettiner waren sehr eifrig bei der Sache, doch zeigten sie sich noch nicht reif genug, um mit der Berliner Mannschaft Schritt halten zu können.

Ein gerechtes Unentschieden

Fußballkampf Ungarn—Tschechoslowakei endet 3:3

Am Sonntag, dem 22. März, standen sich auf dem Prager Sparta-Platz die Tschechoslowakei und Ungarn im Fußballkampf gegenüber. Das Treffen endete gerechter Weise 3:3, Halbzeit 2:2, ein Ergebnis, das durchaus dem Kampfverlauf und dem Stärkeverhältnis beider Mannschaften entspricht. Sämtliche drei Tore der Ungarn schoß Auer, der bereits in der neunten und in der 23. Minute zwei Treffer für seine Mannschaft vollendete. Durch einen Kopfball von Svoboda in der 33. und einen weiteren Erfolg von Junek wurde das Halbzeitergebnis auf 2:2 gestellt. Nach dem Wechsel brachte Auer die Ungarn abermals in Führung, doch Svoboda beendete mit dem dritten Treffer der Tschechen den Torreigen.

Briefkasten

Altzolyne. Im Ausland ansässige Gesellschaften sind zum Abschluß von Versicherungen der von Ihnen genannten Art nicht berechtigt.

Kanada. Wir raten Ihnen, bevor Sie etwas unternehmen, sich an die Kommandantur in Memel zu wenden.

Warum Gleit- und Segelflugin Deutschland?

Von

Staatsminister a. D. **A. Dominicus,** Erstem Vorsitzenden des Deutschen Luftfahrt-Verbandes und der Deutschen Turnerschaft

Auch der Laie, der von der Fliegerei nichts versteht, hat von der Rhön gehört, hat Bilder gesehen, die darstellen, wie hoch oben in den Wolken Segelflugzeuge ohne motorische Kraft kreisen, weiß auch von Rossitten, jenem Dorfe auf der Kurischen Nehrung, das durch seine Vogelwarte und durch seine Segelfliegerei in ganz Deutschland gleich berühmt geworden ist. Von diesen beiden Brennpunkten der Ausbildung im Segelflug hat sich diese Bewegung alsdann über ganz Deutschland verbreitet.

Unter der Leitung des Deutschen Luftfahrt-Verbandes bestehen nunmehr in Deutschland bereits 23 über das ganze Reich zerstreute Flugübungsstellen, wo praktisch der Gleit- und Segelflug systematisch betrieben wird. Den beiden obengenannten Hochschulen des Segelfluges hat sich die Segelflugschule Gienau im Riesengebirge angeschlossen, die im letzten Jahre allein 300 junge Segelflieger ausbildete. Der Deutsche Luftfahrt-Verband besitzt in seinen Vereinen weit über 1000 Gleit- und Segelflugzeuge. Im letzten Jahre allein wurden über 500 solche Flugzeuge neu gebaut, und zwar in der großen Mehrzahl nicht etwa fabrikmäßig, sondern handwerksmäßig von den Jungen selbst, die in den Jungflieger-Gruppen des Deutschen Luftfahrt-Verbandes zusammen geschlossen sind. Eine solche Leistung bedeutet schon rein vom wirtschaftlichen Standpunkt aus eine bemerkenswerte Erscheinung, denn der Wert des Rohmaterials, das in ein solches Gleitflugzeug gebaut wird, ist mindestens auf 400 Mark zu schätzen, wobei die Kosten der darauf verwandten Arbeitsstunden nicht mit inbegriffen sind. Es ist infolgedessen für die Herstellung dieser 500 neuen Gleitflugzeuge von den Jungen eine Wertsumme von 200 000 Mark aufgebracht worden. Man suche einmal in Deutschland die Sportart, deren jugendliche Teilnehmer es fertig gebracht haben, in dem letzten schweren Wirtschaftsjahre einen so erheblichen Geldbetrag ohne irgendwelche öffentlichen Zuschüsse zu beschaffen.

Allbekannt in der ganzen Welt ist die Tatsache, daß wir Deutschen im Gleit- und Segelflug voran sind! Wie erklärt sich dies? Es kommt daher, daß uns Deutschen nach dem Kriege die Motorfliegerei zunächst vollkommen verboten war. Aus der Härte dieses Verbotes heraus wurde der Gedanke des Segelfluges geboren. Der Segelflug war also zuerst lediglich Ersatzmittel für den Motorflug.

Bald aber stellte sich heraus, daß diesem Ersatzmittel eine innerliche Berechtigung innewohnte, ein innerer Wert, der den Betrieb des Segelfluges als solchen rechtfertigte, und zwar ergab sich zunächst der Wert des Gleit- und Segelfluges als Sport. Hier entsprach er zunächst dem modernen Drang unserer Jugend nach der Erweiterung ihres technischen Könnens und Verstehens. Dann aber stellte sich die Praxis heraus, daß der Gleit- und Segelflug eine ganz besondere Bedeutung besitzt durch Erziehung der jungen Segelflieger zum Mutigsein. Während z. B. bei dem Geräteturnen der junge Mann systematisch von der leichteren zur schweren Uebung gefördert wird, muß der Schüler des Gleit- und Segelfluges bei seiner ersten praktischen Flugübung mit dem Alleinflug beginnen. Der Flugschüler, der das Motorfliegen lernen will, sitzt zunächst viele Dutzende von Flügen mit seinem Fluglehrer in demselben Flugzeug am Doppelsteuer. Er fühlt also die Anwesenheit seines Fluglehrers oben in den Lüften und weiß, daß jede ungeschickte Bewegung von ihm sofort durch den hinter ihm sitzenden Lehrer erkannt und verbessert werden kann. Im Gegensatz hierzu sitzt der junge Segelflugschüler vom ersten Augenblick an, da er durch das Startseil in die Luft gerissen wird, ganz allein vorn auf seinem schwankenden Brettchen angeschnallt.

So nimmt es nicht Wunder, wenn der Gleit- und Segelflugsport vornehmlich die tapfersten Jungen und auch Mädchen anzieht, und es ist ein schönes und erfreuliches Zeichen für die körperliche und geistige Gesundheit unserer deutschen Jugend, daß sich in ihr Tausende von jungen Menschen gefunden haben, die sich zu diesem Mut heischenden Sporte drängen. Darüber hinaus ergab sich aber bei diesem Sportbetrieb eine weitere sachliche Bedeutung der Segelfliegerei, nämlich die für die Förderung der Wissenschaft. Gleit- und Segelflugzeuge sind erheblich billiger in der Herstellung und für ein armes Volk, wie das deutsche, ergab sich also hier die Möglichkeit zur Erprobung neuer Flugzeugtypen, die im Gleit- und Segelflug ausgebildet und dann für den Motorflug ausprobiert wurden. So ist der Gleit- und Segelflug bei uns in Deutschland jetzt ein Forschungsmittel für die Wissenschaft der Fliegerei geworden.

Außerdem hat sich herausgestellt, daß der Gleit- und Segelflug den Kreis derer verbreitert, die überhaupt an der Fliegerei im deutschen Volke Interesse nehmen. Je größer die Zahl dieser Luftfahrtinteressenten ist, um so mehr wächst die Bedeutung der Fliegerei für die deutsche Wirtschaft, für Luftverkehr und Luftfahrtindustrie; und gerade für unsere Luftfahrtindustrie ist es angesichts des Fehlens der militärischen Aufträge von der größten Bedeutung, daß der Flugsport immer mehr um sich greift und infolgedessen unseren deutschen Flugzeugfabriken Bestellungen ermöglicht.

Daß die Behauptungen über den Wert des Gleit- und Segelfluges für die nationale Wirtschaft den Tatsachen entsprechen, wird am besten dadurch bewiesen, daß in den letzten zwei Jahren die Engländer und die Amerikaner in großem Maßstabe dazu übergegangen sind, das deutsche Beispiel des Gleit- und Segelfluges nachzuahmen. Das Programm der amerikanischen Gleitflugbewegung lautet: „Millionen junger Menschen durch den Gleitflug zur Luftahrtidee erziehen." Amerika will auf diese Weise für seine Motorflugzeug-Industrie Arbeit und Absatz schaffen. Und das ja so besonders sportlich eingestellte England gründete im Frühjahr 1930 eine „British Gliding Association," die im letzten Jahre schon eine ganze Reihe von jungen Segelfliegern ausgebildet hat.

Diese Ausbildung in England und Amerika erfolgt überall unter deutschen Lehrern auf deutschen Gleit- und Segelflugzeugen und nach den in Deutschland aufgestellten und erprobten sportlichen Regeln. So können wir sagen, daß es in Deutschland gelungen ist, eine Gleit- und Segelflugbewegung aufzubauen, die wirklich in der Welt vorbildlich geworden ist. Wir dürfen uns rühmen, daß wir an der Spitze dieser Bewegung einen Mann wie Professor Georgii von der Technischen Hochschule in Darmstadt haben, der mit einem seltenen Weitblick und organisatorischem Talent es verstanden hat, die deutsche Jugend für diesen Sport zu begeistern.

Welche außerordentlichen sportlichen Leistungen heute auf diesem Gebiete des Segelfluges in Deutschland schon zu verzeichnen sind, ergibt am besten der große Flug des deutschen Segelflugmeisters Kronfeld, der im August vorigen Jahres eine Strecke von 156 Kilometern von der Rhön nach Marktredwitz im Segelflug zurückgelegt hat, und die zahlreichen Rekordflüge des leider vor einiger Zeit mit einer Motormaschine tödlich verunglückten Ostpreußen Schulz. Und bei all dem stehen wir in Deutschland erst am Anfange der Bewegung!

Die deutschen Burschenschaften haben kürzlich eine besondere Akademische Flugvereinigung gegründet, die dem Deutschen Luftfahrt-Verband beigetreten ist und beabsichtigt, bereits im Sommer 1931 auf den Segelflugschulen des Deutschen Luftfahrt-Verbandes ungefähr 300 Studenten im Segelflug ausbilden zu lassen. Und endlich nimmt sich die große Deutsche Turnerschaft, der älteste und größte deutsche Verband für Leibesübungen, ebenfalls des Gleit- und Segelflugsportes amtlich an. An ihrer schönen und mustergültigen Deutschen Turnschule in Berlin hat sie im Dezember vorigen Jahres auf einem eigenen Gleitflugzeuge die Lehrer dieser ihrer Schule und zehn an der Turnschule ausgebildete hauptamtliche Vereinsturnlehrer in einem besonderen Lehrgang für den Gleit- und Segelflug geschult. Diese Männer und Frauen — es waren auch zwei Lehrerinnen daran beteiligt — werden den Gedanken der Pflege des Gleit- und Segelfluges in die weitesten Schichten unseres Volkes tragen.

So hat der deutsche Gleit- und Segelflug Aussicht, aus einem mehr oder weniger kümmerlichen Ersatzmittel für den Motorflug auf dem Wege über den Sport und die Förderung der wissenschaftlichen Forschung zu einem wertvollen Gut unserer nationalen Wirtschaft zu werden.

Diese Entwicklungsgeschichte der deutschen Gleit- und Segelflugbewegung ist schließlich einer der schönsten Beweise für das Vorwärtsstreben des deutschen Volkes, das infolge seines Geistes und seines Willens die Fähigkeit besitzt, alle auf ihm lastenden Verbotsschranken zu überwinden. Kronfeld, dieser junge Segelflugmeister Deutschlands, schließt denn auch einen seiner jüngsten Aufsätze über diese Bewegung mit den stolzen Worten: „So wissen wir noch nicht, ob der erste Streckenflug über 200 und 300 Kilometer von unseren Piloten in Deutschland ausgeflogen werden wird oder im Ausland." Daran aber, daß es ein Deutscher sein wird, der eine solche große segelfliegerische Leistung als erster in der Welt aufweisen wird, daran hat er nicht den mindesten Zweifel.